

Aus dem Inhalt

- 3 Rektor und Prorektor der LTHH wiedergewählt
- 5 freizeitfieber Beirat traf sich zur Jahresplanung
- 9 USA: Umstrittene TV-Predigerin kehrt ins Weiße Haus zurück
- 9 EAD-Forum veröffentlicht „12 Thesen zu Migration und Asyl“
- 10 Methodisten wählen neuen Bischof
- 12 Vatikan: Zustand des Papstes verschlechtert sich
- 14 Bischöfe distanzieren sich von Kirchenkritik an Union
- 16 Nach CDU-Kritik: Kramp-Karrenbauer tritt aus ZdK aus
- 16 Amsterdam wird erstmals römisch-katholischer Bischofssitz
- 17 Ukrainische Orthodoxe Kirche wird vom Staat diskriminiert
- 20 Neue Diakoniedirektorin im Dienst
- 20 Grenzüberschreitende Gesundheitskooperation
- 22 Kirchenasyl ist nicht selbstverständlich

Bischof Voigt eröffnet Bausteinsammlung Petrus-Gemeinde Homberg/Efze erhält Unterstützung

Homberg/Efze, 27.2.2025 [selk]

Mit einem feierlichen Gottesdienst hat der Bischof der SELK, Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), am 16. Februar in Homberg (Efze) die Bausteinsammlung 2025 eröffnet. Die Bausteinsammlung kommt in diesem Jahr der Sanierung der Petrus-Kirche zugute. Gemeindepfarrer Christian Utpatel begrüßte den Bischof herzlich und nannte die Bausteinsammlung ein großartiges Zeichen kirchlicher Solidarität. Musikalisch wurde der Festgottesdienst vom Posauenchor der Gemeinde gestaltet. Im Anschluss an den Gottesdienst war ausführlich Gelegenheit, beim Kirchenkaffee miteinander ins Gespräch zu kommen. Dabei wurde auch ein

von einem Architektenbüro angefertigtes Schadensgutachten vorgestellt. Bei einem „Bauforum“ hatte die Gemeinde bereits Wünsche für weitere Verbesserungen an der Kirche und dem Freigelände zusammengestellt. Diese werden jetzt gesichtet und zu einem Konzept zusammengestellt. In seinem Grußwort unterstützte der Bischof dieses offene, gemeinsame Vorgehen und wünschte der Gemeinde, dass sie von Streit über Baufragen verschont bleiben möge. Die Petrus-Kirche wurde 1989 erweitert und in ihrer heutigen Form geweiht. Sie dient seitdem als Kirche für die Homberger Gemeinde und die Gäste des benachbarten Jugendhauses.

125 Jahre Diasporawerk in der SELK „Gotteskasten e.V.“ blickt auf lange Tradition zurück

Dortmund, 19.2.2025 [selk]

Vor 125 Jahren, am 9. Oktober 1900, wurde am Rande einer Pastoralkonferenz der Ev.-luth. Kirche in Preußen (später einfach kurz: altlutherische Kirche, eine der Vorgängerkirchen der SELK) das heutige Diasporawerk in der SELK mit dem damaligen Namen „Gotteskastenwerk“ gegründet. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat der spätere Superintendent Martin Fuhrmann zusammen mit anderen das frühere Gotteskastenwerk als Diasporawerk mit Sitz in Dortmund neu aufgebaut. Sein „Erfolgsrezept“ war

es, ein Hilfswerk zu errichten, das mit minimalsten Eigen- und Verwaltungskosten und mithilfe einer gesamtkirchlichen Pflichtkollekte und projektbezogenen Einzelspenden lutherischen Gemeinden im In- und Ausland Hilfe zur Selbsthilfe leistet. Der derzeitige Vorstand des Diasporawerks gedachte des Jubiläums anlässlich seiner Sitzung und des Diasporatages am 8. und 9. Februar in Dortmund. Dazu waren frühere Vorstandsmitglieder eingeladen und an- gereist, unter ihnen Superintendent

i.R. Volker Fuhrmann (Oldenburg), der Sohn des Wiederbegründers Martin Fuhrmann und frühere Vorsitzende des Werkes. Am 5. und 6. Juli soll das Jubiläum mit einem zweiten Diasporatag in diesem Jahr, einem Festgottesdienst und einem Empfang in Cottbus begangen werden.

Das Leitwort für das Diasporawerk war und blieb in den 125 Jahren seines Bestehens immer der Satz des Apostels Paulus aus dem Brief an die Galater im 6. Kapitel: „Lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.“

Friedensgottesdienst in Grünberg

SELK: Krieg in der Ukraine jährt sich im Februar zum dritten Mal

Grünberg, 27.2.2025 [selk]

Im Februar jährt sich der verbrecherische Krieg Russlands gegen die Menschen in der Ukraine zum dritten Mal. Aus diesem Grund haben sich die vier Grünberger Innenstadtgemeinden am 24. Februar zum Friedensgottesdienst in der ev. Stadtkirche versammelt. „In ökumenischer Gemeinschaft haben wir getan, was unsere Aufgabe und unser Vorrecht sind: Danken. Flehen. Beten. Klagen.“, so die Veranstalter. Im Zentrum des Wortgottesdienstes stand ein Vortrag mit Lichtbildern, den Pfarrer i.R. Dr. Achim Reis, der einige Jahre Pfarrer in der Ukraine war und das Land auch in den Kriegsjahren immer wieder besucht hat. Unter dem Thema „Alltag in Kiew im Sommer 2024“ beeindruckte er uns durch Wort und Bild und

nahm uns mit zu den dortigen Christen, die versuchten ihr Leben zwischen Verzweiflung und Hoffnung zu gestalten. Superintendent em. Wolfgang Schillhahn (SELK Bethlehemsgemeinde) erinnerte in seinem geistlichen Impuls daran, wie wichtig für den Weltfrieden der Friede unter uns sei, den wir in unseren Familien, Gemeinden und Kommunen dringend benötigen und der im Herzen jedes Menschen beginnen müsse. „Deshalb muss unser Gebet zu Gott ein „Dauerbrenner“ sein. Betend verschwinden alle Ängste und Sorgen im Glauben an Gottes Fürsorge. Er ist der Friedefürst. „Herr, richte unsere Füße auf dem Weg des Friedens!““, so Schillhahn.

Naëmi-Wilke-Stift Guben verhandelt mit Diakonissenhaus Teltow

SELK: Zukunftsperspektive des Krankenhauses wird zunehmend deutlicher

Guben, 22.2.2025 [selk]

Das derzeit in der SELK beheimatete Gubener Naëmi-Wilke-Stift führt mit dem Diakonissenhaus Teltow aussichtsreiche Verhandlungen zur Fortführung des Krankenhauses und der mit ihm verbundenen Medizinischen Einrichtungsgesellschaft (MEG mbH). Nach Eröffnung des Schutzschirmverfahrens im September 2024 und dem folgenden Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung hat das Stift damit die Weichen für eine erfolgreiche Weiterfüh-

rung des Krankenhausbetriebs und der MEG mbH und für die Sicherung von mehr als 400 Arbeitsplätzen gestellt; Verwaltungsdirektor Andreas Mogwitz: „Ich danke allen Mitarbeitenden, die unbeeindruckt vom Insolvenzverfahren unser Versorgungs- und Leistungsangebot aufrechterhalten und weiterentwickelt haben. Das ist entscheidend auch für eine Zukunft im neuen Verbund.“

Pfarrkonvent in Bleckmar

SELK: Pfarrkonvent des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd trifft sich

Bleckmar, 1.3.2025 [selk]

Vom 25. bis 27. Februar kam der Pfarrkonvent des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd der SELK im Tagungszentrum der Lutherischen Kirchenmission (LKM) in Bergen-Bleckmar zusammen. Auf der Tagesordnung standen u.a. folgende Themen: Situation in den Gemeinden des

Kirchenbezirks, Vorbereitung des Allgemeinen Pfarrkonvents, eine Weiterbildung zum Thema „sexualethische Grenzachtung“ mit Hauptjugendreferent Karsten Schreiner (Homberg/Efze), Überlegungen zur Jugendarbeit im Kirchenbezirk sowie der Bericht des Propstes

und Planungsarbeit. Die Teilnehmer feierten einen Konventsgottesdienst mit Beichte und Heiligem Abendmahl in der Kapelle des Missionshauses. Die Predigt hielt Prof.

Dr. Christoph Barnbrock, als Liturg tat Superintendent Gottfried Heyn seinen Dienst.

Katechismusprojekt im Konfirmandenunterricht

SELK: Treffen in Hermannsburg mit Superintendent Markus Nietzke

Hermannsburg, 27.2.2025 [selk]

Kürzlich konnte die Kommission für Kirchliche Unterweisung (KKU) der SELK das im Herbst erschienene Arbeitsheft „Das Katechismusprojekt“ in einer Konfirmandengruppe der Kleinen Kreuzkirche in Hermannsburg vorstellen und mit den 11 Jugendlichen zum Thema Bedeutung der Taufe arbeiten. Nach mehreren sogenannten „Starterveranstaltungen“ mit Erwachsenen ergab sich so die Möglichkeit, mit Konfirmandinnen und Konfirmanden mit dem Arbeitsheft zum Katechismus zu arbeiten. Die Jugendlichen konnten mit dem Ansatz des Heftes offenbar gut arbeiten. Superintendent Markus Nietzke wird das Arbeitsheft im weiteren Verlauf des Konfirmandenunterrichts in der

Kleinen Kreuzkirche weiter nutzen. Es handelt sich um einen Versuch, Martin Luthers Erkenntnisse über das, was wesentlich ist für unseren Glauben, die er 1529 in seinem Kleinen Katechismus zusammengestellt hat, mit- und nachzusprechen – und so zu eigenen Worten zu gelangen über das, was (uns) wichtig ist an unserem Glauben, in unserem Leben, in unserem Leben mit Gott. Genauere Informationen sind unter www.katechismusprojekt.de zu finden. Dort gibt es auch die Möglichkeit, das Arbeitsheft für 5,-€ zu bestellen. Weitere ähnliche Vorstellungen des Katechismusprojektes in anderen Gemeinden sind in Planung.

Tagung „Gemeinsam Glauben“ in Erfurt

SELK: Thema „Wahrheit und Liebe“ wird im August behandelt

Erfurt, 22.2.2025 [selk]

Vom 23. bis 24. August 2025 soll in Erfurt die lutherische Tagung „Gemeinsam Glauben“ stattfinden. Sie richtet sich an erwachsene Kirchglieder in der SELK. Natürlich sind auch Gäste und begleitende Kinder willkommen. Veranstalter der Tagung ist die Erfurter Christus-Kirchengemeinde der SELK. Das Tagungsprogramm dreht sich um das Thema „Wahrheit & Liebe“. Als Referenten wirken dieses Jahr Prof. em. Dr. Werner Klän D. Litt. (Lübeck), Pastor Andreas Volkmar (Bielefeld) und Pfarrvikar Dr. Michael Wenz (Braunschweig) aus der SELK sowie

Nathaniel Jensen, Pastor der englischsprachigen Gemeinde der Missouri-Synode (US-amerikanische Schwesterkirche der SELK) in Kaiserslautern, mit. Neben den inhaltlichen Impulsen bietet „Gemeinsam Glauben“ Raum für fröhliche Gemeinschaft mit Glaubensgeschwistern aus ganz Deutschland. Andachten rahmen den Tagesablauf und am Sonntag feiern die Tagungsteilnehmer gemeinsam mit der Christus-Kirchengemeinde der SELK in Erfurt einen Abendmahlsgottesdienst.

Rektor und Prorektor der LThH wiedergewählt

SELK: Lutherische Theologische Hochschule in Oberursel bestätigt Spitze

Oberursel, 21.2.2025 [selk]

In der letzten Sitzung des Wintersemesters 2024/25 hat der Fakultätsrat der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH), der kirchlichen Ausbildungsstätte der SELK, Prof. Dr. Achim Behrens als Rektor und Prof. Dr. Christoph Barnbrock als Prorektor für vier weitere Jahre wiedergewählt. Beide hatten ihre Ämter bereits seit 2021 inne. Beide Aufgaben werden von den Professoren, die ihr Fachge-

biet jeweils weiter vertreten, nebenamtlich ausgeübt. Von der Aufgabe des Rektors heißt es im Statut: „Der Rektor vertritt die Hochschule in allen Belangen nach innen und außen. Er ist als Leiter der Hochschule der Kirchenleitung gegenüber verantwortlich.“ Der Prorektor ist Stellvertreter des Rektors. Einzelne Aufgabengebiete können dauerhaft an ihn delegiert werden.

JUGENDWERKS-INFORMATIONEN

23. Lutherischer Jugendkongress auf Burg Ludwigstein „Ich glaube, also fühle ich! ... nicht wahr?“

Burg Ludwigstein, 23.2.2025 [selk]

Vom 21.-23. Februar fand auf der Burg Ludwigstein der 23. Lutherische Jugendkongress mit insgesamt achtzig Teilnehmenden statt. In diesem Jahr stand die Veranstaltung des Jugendwerks der SELK unter dem Thema: „Ich glaube, also fühle ich! ... nicht wahr?“ und es ging um Gefühle und Erfahrungen im Glauben. Mit einem Einstiegsvortrag von Prof. Christoph Barnbrock (Oberursel) unter dem Titel „Zwischen Pop-Up-Nachricht und liturgischem Nachtgebet - Lutherische Spiritualität und die Gefühle“ startete der Kongress am Freitagabend. Samstag und Sonntag konnten die Teilnehmenden in drei Workshopphasen unterschiedliche Formen von Gebet und Frömmigkeit erfahren und erfüllen und natürlich ausprobieren. In diesem Jahr standen folgen Workshops zur Auswahl: „Beten ohne Worte - Hinführung und Einübung ins Herzensgebet“ (Ursula Wendt), „Raum-Klang-Bewegung - Wenn Worte lebendig werden“ (Elisabeth Schwarz-Gangel), Beten

mit Leib und Seele - Das „Sonnengebet“ (Matthias Forchheim), „Storytelling - Emotionen und Erfahrungen Worte verleihen“ (Jojo Zwingelberg) und „Focusing - Wie fühlt sich Gottes Wort an?“ (Sabine Plascheke). Gerahmt wurde die Veranstaltung von Andachten und einem Gottesdienst.

Lutherischer Jugendkongresse finden jährlich im Frühjahr statt. Sie fördern die kirchliche Arbeit an und mit Jugendlichen, damit die Botschaft von der Gnade Gottes immer mehr junge Menschen erreicht und richten sich an alle, die sich für die kirchliche Arbeit an und mit jungen Menschen engagieren (wollen): Mitarbeitende im JuMiG, Jugendliche ab 16 Jahren (nach Absprache auch jünger!), junge Erwachsene, ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen, Kirchenvorsteher/-innen, Diakone/-innen, Vikare, Pfarrer. Der 24. Lutherische Jugendkongress findet vom 27.2.-1.3.2026 statt. Natürlich wieder auf der Burg Ludwigstein.

JuLeiCa Schulung im Jugendwerk Fortbildung in Sachen Jugendarbeit

Homburg, 9.2.2025 [selk]

Vom 4. bis zum 9. Februar war es wieder soweit. Sechs junge Menschen trafen sich im Jugendhaus in Homburg um sich gründlich mit Jugendarbeit zu beschäftigen und so die JuLeiCa (JugendLeiter:inCard) zu erwerben. Am ersten Tag ging es gleich nach dem Abendessen los und die Teilnehmer wurden vom Team des Jugendwerks zu einer mit unterschiedlichen Spielen gestalteten Schifffahrt mit an Bord genommen. Nachdem sie erlebt haben, wie so eine „Spielekette“ funktioniert, durften die Teilnehmer am letzten Abend selber eine Spielekette gestalten, und zwar zum biblischen Gleichnis vom verlorenen Sohn. Da-

zwischen lagen intensive Tage mit u. a. Einheiten zu den Themen Andachtsgestaltung, wie funktioniert die SELK, Gruppen- und Spielepädagogik, Aufsichtspflicht und Jugendschutz. Besonders eindrücklich war die wichtige Einheit zu „Prävention Kindeswohlgefährdung und sexueller Missbrauch“. Gerahmt wurde die Schulung durch zwei tägliche Andachten, die vom Team und dann später von den Teilnehmern gestaltet wurden. Mit der Teilnahme am Gottesdienst der Homberger Petrus-Gemeinde und einem Pizaessen ging die zweite JuLeiCa-Schulung im Jugendwerk der SELK dann am Sonntag zu Ende.

freizeitfieber Beirat traf sich zur Jahresplanung Planung, Einsparungen und Verbesserungspotenzial

Homberg, 15.1.2025 [selk]

Ende Januar traf sich der freizeitfieber-Beirat, bestehend aus Lena Klapp (Ahnatal), Judith Schütze (Leipzig), Lydia Pfitzinger (Bochum), Mike Luthardt (Homberg) und Karsten „Ernie“ Schreiner (Homberg), unterstützt von Dörte Herbig (Borken) zu seiner Jahresplanung im Jugendwerk in Homberg. Bei diesem Treffen am 24. und 25. Januar standen zunächst einmal die Finanzen auf dem Plan. Hier hat der Wechsel vom bisherigen aufwändigen Prospekt hin zu Plakat und einfachem Flyer für deutliche Einsparungen gesorgt. Der Blick auf die vergangene und die laufende Saison zeigt, dass die Zahl der Teilnehmenden erfreulicherweise nicht rückläufig ist, es aber durchaus

auch an einigen Stellen, besonders bei der Terminierung von Freizeiten, noch Verbesserungspotenzial gibt. freizeitfieber feiert in diesem Jahr sein 35jähriges Jubiläum und aus diesem Anlass gibt es eine besondere Aktion. „Für jede Freizeiteilnahme gibt es ein tolles freizeitfieber-Armband“ verrät Hauptjugendreferent Karsten „Ernie“ Schreiner, „und, wer die meisten Armbänder sammelt, erhält einen ganz besonderen Preis.“ Freizeitanmeldungen sind noch unter www.freizeitfieber.de möglich. Freizeitfieber ist das Reisenetzwerk für Jugendreisen im Jugendwerk der SELK.

Kinderfreizeit in Farven „SHALOM Komm, wir suchen Frieden“

Farven, 2.2.2025 [selk]

Dies war das Thema der Kinderbibelfreizeit der Pella-Gemeinde Farven (SELK). 60 Kinder nutzten die Zeugniserferien für ein abwechslungsreiches Wochenende im Gemeindezentrum. Begonnen hatte die Freizeit, die innerhalb weniger Stunden ausgebucht war, mit 60 Kindern und vielen Helfern am Donnerstag, 30. Januar und endete am Sonntag, 2. Februar mit einem Familiengottesdienst sowie einem gemeinsamen Mittagessen. Das Mitmachangebot war groß. In Anspielen wurden die biblischen Geschichten von der Berufung des Petrus, der Salbung der Sünderin und von Maria und Marta erzählt. Ergänzend dazu konnten die Kinder an diversen Bastelworkshops teilnehmen. So konnten u. a. Tauben und Boote aus Holz

gebastelt, Portemonnaies genäht, Leinwände bemalt und Brote gebacken werden. Auch gab es die Möglichkeit an einem Cajon-Kurs teilzunehmen oder Fußball und Tischkicker zu spielen. Von Freitag auf Sonnabend durften die Kinder im Gemeindezentrum übernachten. Natürlich durfte der obligatorische Spieleabend, die Disco und ein Film vor dem Schlafengehen nicht fehlen. Am Samstagmorgen wurde für den Abschlussgottesdienst am Sonntag geübt. Die Eltern und alle weiteren Gottesdienstbesucher durften am Sonntag einen wunderschönen Familiengottesdienst mit einem Anspiel zur biblischen Geschichte der Emmausjünger erleben. Nach dem Familiengottesdienst endete die Freizeit mit einem gemeinsamen Mittagessen.

Konfirmandenrüstzeit in Bielefeld „Mission und Diakonie“

Bielefeld, 26.1.2025 [selk]

Vom 23. bis 26. Januar fand die diesjährige Konfirmandenrüstzeit des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd in Bielefeld statt. 18 Konfirmandinnen und Konfirmanden beschäftigten sich unter der Leitung von Pfarrer Fritz von Hering und Superintendent Gottfried Heyn mit den Themen „Mission und Diakonie“. Dem diente u.a. ein Besuch in der größten diakonischen Einrichtung Deutschlands: den

von-Bodelschwinghschen-Anstalten in Bielefeld-Bethel. Quartier-Ort war in bewährter Weise das CVJM-Heim im Stadtteil Senne. Die Pastoren wurden unterstützt von Pauline Rabe, Ann-Christin Vahlsing, Oliver Knefel und den JuMiG-Mitarbeitern Armin Rohloff, Bennet Düvel, Markus Ehlerding und Adrian Rath. Der Abschlussgottesdienst fand in der Trinitatiskirche der SELK in Bielefeld statt.

Sexueller Missbrauch: Freikirchlicher Jugendgruppenleiter verurteilt Mann behauptete, eine Zecke bei einer Neunjährigen zu suchen

Aurich, 10.2.2025 [IDEA/selk]

Ein 27-jähriger behauptete, nach einer Zecke am Körper einer Neunjährigen zu suchen, und soll sie dabei im Intimbereich unsittlich berührt haben: Jetzt ist ein ehemaliger ehrenamtlicher Jugendgruppenleiter einer freikirchlichen Gemeinde in Ostfriesland wegen sexuellen Missbrauchs zu einer Freiheitsstrafe von eineinhalb Jahren auf Bewährung verurteilt worden. Laut dem Vorsitzenden Richter am Landgericht Aurich, Bastian Witte, sprechen alle Indizien dafür, „dass es eine sexuelle Handlung war“, berichtete die Ostfriesen-Zeitung in ihrer Online-Ausgabe. Ob es die Zecke, wie vom Angeklagten behauptet, überhaupt gegeben habe, sei unklar. Die Tat hatte sich im Juni 2023 ereignet. Der Mann aus dem Landkreis Leer darf

drei Jahre lang Jugendliche oder Kinder weder beaufsichtigen noch betreuen. Zusätzlich muss er 4.000 Euro als Geldauflage an das Opfer bezahlen. Der Mitarbeiter der Gemeinde hatte sich selbst angezeigt. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. Wie die Evangelische Nachrichtenagentur IDEA von einem Gemeindeglied erfuhr, gab es in der Gemeinde vor sieben Jahren einen weiteren Fall mit sexuellem Hintergrund. Ein hauptamtlicher Mitarbeiter war damals wegen des Besitzes und der Verbreitung von Dateien mit kinder- und jugendpornografischen Inhalten verurteilt und von der Gemeinde fristlos entlassen worden.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Meldungen in der Rubrik „Weltluthertum“ werden voraussichtlich ab Mai 2025 wieder zur Verfügung stehen.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

„Steine ins Rollen gebracht“ Evangelische Missbrauchsstudie: Hoffnung auf Kulturveränderung

Hannover/Frankfurt a.M., 20.1.2025 [epd/selk]

Ein Jahr nach Veröffentlichung der evangelischen Missbrauchsstudie zeigen sich die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und die Diakonie zufrieden mit den bisherigen Resultaten der Aufarbeitung. Die Schlussfolgerungen aus der Studie hätten Steine ins Rollen gebracht, betonte die Ratsvorsitzende der EKD, Kirsten Fehrs, am 20. Januar. Man befinde sich auf dem Weg, „in Haltung und Strukturen eine Kulturveränderung voranzubringen“. Betroffenenvertreter äußerten sich vorsichtig optimistisch.

Fehrs dankte ausdrücklich der intensiven Mitarbeit von betroffenen Menschen im Beteiligungsforum: „Auch wenn der gewünschte Kulturwandel Zeit braucht, ist dennoch klar: Wir wollen diesen Wandel! Prävention und Aufar-

beitung bleiben auf allen Ebenen der Kirche und der Diakonie eine konsequent weiter zu bearbeitende Aufgabe.“ Zwar werde bereits seit Jahren an Richtlinien und Standards für Aufarbeitung und Prävention gearbeitet, „nun aber tun wir es auf anderer wissenschaftlicher Grundlage“. Der Präsident der Diakonie Deutschland, Rüdiger Schuch, fügte hinzu: „Die Diakonie bekennt sich klar zur Aufarbeitung, Anerkennung, Prävention und Intervention für alle Fälle sexualisierter Gewalt. Wir haben dazu Regelungen erarbeitet, die für unseren gesamten Verband verbindlich werden.“

Nancy Janz, Sprecherin der Gruppe der betroffenen Personen im Beteiligungsforum Sexualisierte Gewalt in der EKD, zog eine zweigeteilte Bilanz: „ForuM war ein not-

wendiger Schritt und ist eine gute Grundlage, um in der Aufarbeitung weiterzukommen. Viele betroffene Personen haben sich auch nach der Veröffentlichung neu gemeldet, aber es bleibt noch sehr viel zu tun, und leider habe ich nicht überall in der Kirche den Ruck verspürt, den ForuM hätte auslösen sollen.“

Laut Detlev Zander, ebenfalls Sprecher der Gruppe der betroffenen Personen im Beteiligungsforum, war es „ein hartes Stück Arbeit. Aber auch eine wichtige Chance, die Arbeit der EKD in den nächsten Jahren entscheidend mitzubestimmen und immer wieder die Perspektive von betroffenen Personen einzutragen.“

Die pfälzische Kirchenpräsidentin Dorothee Wüst, Sprecherin der kirchlichen Beauftragten im Beteiligungsforum erklärte: „ForuM hatte zum Ziel, Risikofaktoren für sexualisierte Gewalt in der evangelischen Kirche und Diakonie zu identifizieren. Und genau dieses neue Wissen lassen wir jetzt in unsere Präventionsstandards einfließen.“

Ein Maßnahmenplan wurde von den Gremien der EKD, zuletzt durch die Synode im November 2024, angenommen und beschlossen. Die beiden ersten großen Maßnahmen, die 2025 angegangen werden sollen, sind den Angaben zufolge eine umfangreiche Novelle der Gewaltschutzrichtlinie der EKD und die Errichtung einer zentralen Ombudsstelle für betroffene Personen.

Ein unabhängiges Forscherteam veröffentlichte im Januar 2024 eine Studie über sexualisierte Gewalt in der evangelischen Kirche und der Diakonie. Es ist die erste bundesweite Studie dieser Art. Die Forscher gehen darin von mindestens 1.259 Beschuldigten, darunter 511 Pfarrpersonen, und mindestens 2.225 Betroffenen für den Bereich der EKD und der Diakonie aus. Anfang Oktober ging außerdem die Vernetzungsplattform „Bene“ an den Start – ein Betroffenennetzwerk. Die Studie wurde vom interdisziplinären Forschungsverbund „ForuM – Forschung zur Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen in der Evangelischen Kirche und Diakonie in Deutschland“ erstellt.

Kirche und Religion als Datensatz

Ökumenischer Kirchenatlas zeigt kirchliches Leben in Deutschland

Hannover/Bonn, 22.1.2025 [epd/selk]

Beide großen Kirchen in Deutschland haben die bislang umfassendsten Daten zur Kirchenmitgliedschaft ins Internet gestellt. Ein „Ökumenischer Kirchenatlas“ zeige bis auf die Ebene der Stadt- und Landkreise umfangreiche Statistiken über Taufen, Trauungen und Bestattungen, teilten die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und die katholische Deutsche Bischofskonferenz am 22. Januar mit. Die Plattform unter www.oekumenischer-kirchenatlas.de kann frei genutzt werden. Auf Ebene der Stadt- und Landkreise könne zum Beispiel der Anteil der Religionszugehörigkeit an der Bevölkerung leicht und anschaulich ermittelt werden, sagte die Generalsekretärin der Deutschen Bischofskonferenz, Beate Gilles, bei der Vorstellung: „Ziel ist es, geografisch differenzierte Einblicke zu ermöglichen und kirchliche Entwicklungen besser zu verstehen.“ Der Atlas basiere auf soziodemografischen, kirchenamtlichen und weiteren Daten und vervollständige den Auswertungsband zur 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU6), der Ende vergangenen Jahres veröffentlicht wurde, hieß es weiter. Erste Ergebnisse und Kernaussagen wurden bereits Ende 2023 in Ulm auf der EKD-Synode vorgestellt. Die EKD führt seit 1972 alle zehn Jahre eine solche Untersuchung aus, um ein möglichst umfassendes Bild kirchlicher Wirklichkeit zu erhalten. Erstmals hatte sich die katholische Deutsche Bischofskonferenz daran beteiligt.

Der Auswertungsband biete Aspekte, die bislang nicht berücksichtigt wurden, aber aus kirchlicher Perspektive von hoher Relevanz seien, sagte Tobias Kläden von der Katholische Arbeitsstelle für missionarische Pastoral. Dazu gehöre die soziale Frage. „Kirchliches Leben wird vornehmlich durch höher Gebildete geprägt“, erläuterte Kläden. „Menschen mit geringerer formaler Bildung kommen nur noch wenig vor.“ Zugespielt könne man von einer „Kirche von oben“ sprechen, die sich bildungsbürgerlich verengt habe und eher an den gesellschaftlichen Eliten orientiere. Auch andere Faktoren seien überraschend, sagte Edgar Wunder vom Sozialwissenschaftlichen Institut der EKD. Das zeige sich zum Beispiel bei den Stadt-Land-Unterschieden, „die nur in Westdeutschland auftreten, aber nicht in Ostdeutschland“. Im Westen seien die ländlichen Regionen religiöser und kirchlicher als die Städte, und die großen Städte schritten beim Prozess der Entkirchlichung voran: „In Ostdeutschland ist es nicht so, da finden wir diese Unterschiede nicht.“

Die Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung habe hohe Bedeutung für die weiteren Planungen zur Zukunft der Kirche, ergänzte Johannes Wischmeyer, Leiter der Abteilung Kirchliche Handlungsfelder im EKD-Kirchenamt in Hannover: „Mit über drei Millionen Daten und den ergänzten kirchenamtlichen Statistiken für den Ökumenischen Kirchenatlas ist sie die umfassendste repräsentative Studie

zur Entwicklung von Religion und Kirche in Deutschland.“ Die Untersuchung führe vor Augen, „wie stark die Prozesse der Säkularisierung in unserer Gesellschaft fortgeschritten sind“, fügte Gilles hinzu. Wenn sich selbst für viele Kirchglieder die Frage nach Gott nicht mehr stelle

und der Glaube kaum noch eine Relevanz für das eigene Leben habe, sei das für die Kirchen mehr als eine Problemanzeige. „Wir sehen eine Krise des religiösen Glaubens, der religiösen Praxis, des religiösen Erfahrens und der religiösen Kommunikation“, sagte Gilles.

Zwischen Israel-Begeisterung und Antisemitismus

Symposium thematisiert Verhältnis des Neupietismus zum Judentum

Marburg, 10.2.2025 [IDEA/selk]

Wie haben sich pietistisch-evangelikale Strömungen in den vergangenen 150 Jahren gegenüber dem Judentum positioniert? Mit dieser Frage befasste sich das 9. Theologische Symposium der Forschungsstelle Neupietismus an der Evangelischen Hochschule Tabor in Marburg. Rund 30 Theologen und Interessierte setzten sich am 7. und 8. Februar mit der Thematik auseinander. Der Leiter der Forschungsstelle Neupietismus, Prof. Dr. Frank Lüdke, erinnerte an die neupietistische Erweckung Ende des 19. Jahrhunderts, die in Deutschland die Gemeinschaftsbewegung hervorbrachte. Damals habe es unter Christen ein breites Spektrum von Haltungen gegenüber dem Judentum gegeben. Einerseits habe ein politisch-nationalistischer Antisemitismus existiert. Ein führender Vertreter sei der Theologe und Politiker Adolf Stoecker (1835–1909) gewesen. Er war von 1874 bis 1890 Hof- und Domprediger der preußischen Könige und der deutschen Kaiser Wilhelm I. und Wilhelm II. Andererseits entwickelten sich laut Lüdke zahlreiche judenfreundliche Aktivitäten. So seien Kranken- und Waisenhäuser im Heiligen Land entstanden. Daneben habe es zahlreiche judenmissionarische Initiativen gegeben. Das habe sich in der Zeit des Nationalsozialismus geändert. Damals seien auch die pietistischen und freikirchlichen Kreise größtenteils der antisemitischen Propaganda erlegen. So hätten zahlreiche pietistische Repräsentanten in den ersten Jahren des NS-Regimes geglaubt, Hitler sei ein von Gott gesandter Retter, und man könne das Volk noch einmal evangelisieren. Diese Sicht habe sich als „totale Fehlinterpretation“ erwiesen. Lüdke zufolge ist dieses dunkle Kapitel noch nicht ausreichend aufgearbeitet worden. Wie er weiter sagte, kam es mit der Gründung des Staates Israel 1948 zu einer neuen Israel-Begeisterung in neupietistischen Kreisen. Man habe darin ein Zeichen der nahen Endzeit gesehen.

Der Dozent für Systematische Theologie an der Freien Theologischen Hochschule in Gießen (FTH), Berthold Schwarz, sprach über neupietistische Israel-Theologien, Strömungen und Organisationen. Nach seinen Worten wurden als Folge von Erweckungsbewegungen, dem Pu-

ritanismus und dem Pietismus etliche „theologische Motive“ aus der Bibellektüre abgeleitet. Als Beispiel nannte er eine starke eschatologische Erwartung, die die „Rückkehr der Juden nach Palästina“ als Erfüllung biblischer Prophetien interpretierte und eine positive Annahme der Juden als Gottes bleibendes Volk propagierte. Ab der Staatsgründung Israels hätten Teile der unterschiedlichen theologischen Motive dazu geführt, Israel als „endzeitliches Symbol der anbrechenden Wiederherstellung des in alle Welt zerstreuten jüdischen Volkes Israel“ anzusehen. Dies habe geradezu eine Euphorie ausgelöst, nun Augenzeugen bei der Restauration Israels werden zu dürfen. Als Folge seien ab den 1950er Jahren in Deutschland zahlreiche christliche Israel-Freundesgruppen innerhalb der pietistisch-evangelikal-freikirchlichen Bewegung entstanden.

Als Beispiele nannte Schwarz unter anderem die Evangelische Marienschwesternschaft und das Hilfswerk Zedakah, das Holocaustüberlebende unterstützt. In beiden Werken spiele die Liebe zum Volk bzw. Staat Israel eine zentrale Rolle. Zu den pfingstlich-charismatischen Israelfreunden gehöre die Mitte der 1980er Jahre gegründete Internationale Christliche Botschaft Jerusalems. Andere Werke wie etwa „Christen an der Seite Israels“ setzten dafür ein, gute Beziehungen zwischen Juden, messianischen Juden und Christen zu vertiefen. Stark missionarisch engagiert seien die „Juden für Jesus“, die es als antisemitisch betrachteten, Juden das Evangelium vorzuenthalten. Als problematisch wertete es Schwarz, dass unter neupietistisch-evangelikalen Israelsympathisanten Bibelstellen „nicht selten“ spekulativ oder exegetisch fragwürdig ausgelegt würden. So dürfe eine christliche Endzeitlehre nicht dazu führen, apokalyptische Szenarien der Offenbarung des Johannes auf den aktuellen Nahostkonflikt zu projizieren.

Das Neupietismus-Symposium wird in Kooperation mit der Facharbeitsgruppe Historische Theologie des Arbeitskreises für evangelikale Theologie veranstaltet. Deren Vorsitzende ist Prof. Ulrike Treusch von der FTH Gießen.

USA: Umstrittene TV-Predigerin kehrt ins Weiße Haus zurück

Paula White-Cain soll dort das Büro für Glaubensangelegenheiten leiten

Washington, 12.2.2025 [IDEA/selk]

Die umstrittene Fernsehevangelistin Paula White-Cain kehrt ins Weiße Haus zurück. Die 58-jährige soll das Büro für Glaubensangelegenheiten leiten. White-Cain ist nach eigenen Angaben seit über 20 Jahren die geistliche Beraterin von Donald Trump und leitete als erste Frau in der US-Geschichte 2017 das Eröffnungsgebet bei seiner ersten Einsetzung ins Präsidentenamt. Danach war White-Cain während Trumps Präsidentschaft als Beraterin der Initiative „Faith and Opportunity“ im Weißen Haus tätig. Er hatte diese im Mai 2018 gegründet, um religiöse Organisationen und Kirchen in ihrer Arbeit für die Gesellschaft zu unterstützen.

Kritiker werfen White-Cain vor, ein „Wohlstandsevangelium“ zu vertreten. Dahinter steht die Auffassung, dass Geldvermögen, geschäftlicher wie persönlicher Erfolg

und Gesundheit sichtbare Beweise für Gottes Gunst seien. Trumps Entscheidung, White-Cain erneut ins Weiße Haus zu holen, löste Befremden aus. Der christliche Blogger Chris Hohnholz schrieb auf „X“ an Trump: „Sir, Sie müssen Ihren Kurs in dieser Angelegenheit so schnell wie möglich ändern. Paula White ist nicht nur nicht biblisch qualifiziert, um Pastorin zu sein, sie ist auch eine falsche Lehrerin, die Menschen in die Hölle führt.“

Der christliche Podcast-Moderator John Mason bezeichnete White-Cain auf „X“ als „Ketzerin“ und „falsche Lehrerin, die keinerlei Achtung vor dem Evangelium Jesu Christi hat“. Der eigentlich als Trump-freundlich bekannte Kommentator Jon Root nannte die Berufung White-Cains als „die schlimmste Entscheidung, die Präsident Trump seit seinem Amtsantritt getroffen hat“.

EAD-Forum veröffentlicht „12 Thesen zu Migration und Asyl“

Das Asylverfahren muss „klarer, schneller und schlanker werden“

Bad Blankenburg, 13.2.2025 [IDEA/selk]

Ein Gremium der Evangelischen Allianz in Deutschland (EAD) hat sich in der Migrationsdebatte zu Wort gemeldet. Ihr Forum „AMIN aktiv.miteinander.interkulturell“ veröffentlichte „12 Thesen zu Migration und Asyl“. Auf der EAD-Webseite heißt es dazu: „Mit großer Sorge nehmen wir den schleichenden Prozess wahr, der unser Land mehr zu bedenklichen Positionen treibt. Flüchtlinge werden pauschal als Gefahr gebrandmarkt, und die einzige Lösung, um sich vor schrecklichen Anschlägen zu schützen, sieht man darin, ‚die Grenzen ganz dicht‘ zu machen.“ Christen, die sich bisher in der Arbeit mit Geflüchteten engagiert hätten, stünden vor einem Dilemma: „Sollen sie sich weiterhin für Geflüchtete einsetzen? Oder ist es geboten, im Blick auf die Sicherheit unserer Gesellschaft sich für eine restriktive Migrationspolitik einzusetzen?“

In den Thesen heißt es, Asyl sei ein kostbares Gut. „Menschen, die wirklich vor Krieg, Verfolgung und Naturkatastrophen fliehen, sollten wir weiter aufnehmen.“ Das Asylverfahren sei jedoch viel zu kompliziert, langwierig und inkonsequent: „Es muss klarer, schneller und schlanker werden.“ Dem Papier zufolge hat es Migration schon immer gegeben: „Menschen ziehen aus Not oder Hoffnung auf ein besseres Leben um. Fast alle biblischen Personen seien Geflüchtete gewesen, etwa Noah, Abraham, Mose, David und Jesus. „Millionen Deutsche zogen ins Ausland, andere kamen in unser Land, und unsere

Kultur wurde dabei immens bereichert.“

Den Thesen zufolge braucht Migration aber eine realistische Steuerung: „Wir müssen die Leistungsgrenzen unserer Gesellschaft anerkennen und Schwerpunkte setzen, statt idealistische Forderungen zu stellen.“ Das Forum fordert, den Zuzug von Beschäftigten zu regulieren und Integration in den Arbeitsmarkt zu erleichtern, besonders in Bereichen mit Fachkräftemangel. Dazu brauche es unbürokratische und schnelle Anerkennungsverfahren ausländischer Berufsabschlüsse sowie zweckmäßige Angebote zur sprachlichen und beruflichen Weiterbildung. Auf europäischer Ebene seien faire Regelungen notwendig. Kein Staat dürfe überfordert werden. daher müssten europäische Migrationsabkommen in einem gemeinsamen europäischen Prozess überarbeitet werden.

Wie es in den Thesen weiter heißt, sind die Grundwerte der Gesellschaft nicht verhandelbar. „Gewalt, Antisemitismus und Rassismus haben hier keinen Platz.“ Im Blick auf Christen anderer Herkunft und Sprache heißt es: „Sie bereichern unser Gemeindeleben und unsere Theologie.“ Sie verstünden sich als integraler Teil der Gesellschaft. Vorsitzender des Forums ist der frühere Missionsdirektor des Hilfs- und Missionswerks DMG interpersonal, Detlef Blöcher. Er war auch Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen.

Methodisten wählen neuen Bischof

Superintendent Werner Philipp folgt auf Harald Rückert

Würzburg, 14.2.2025 [IDEA/selk]

Die Evangelisch-methodistische Kirche (EmK) in Deutschland hat einen neuen Bischof. Die Zentralkonferenz wählte am 13. Februar in Würzburg Werner Philipp (57) zum Nachfolger von Harald Rückert (66). Philipp setzte sich im siebten Wahlgang gegen den Heidelberger Superintendenten Stefan Kettner (55) und Pastor Christhard Rüdiger (62/Dresden) durch.

Philipp wurde in Erlabrunn (Erzgebirge) geboren und ist dort auch aufgewachsen. Aus politischen Gründen war ihm in der damaligen DDR die höhere Schule verwehrt, sodass er seinen beruflichen Werdegang mit der Ausbildung zum Dachdecker begann. Danach schlug der heute 57-jährige den Weg in die pastorale Ausbildung der Evangelisch-methodistischen Kirche ein. Nach seinem

Studium im ostthüringischen Bad Klosterlausnitz und in Reutlingen begann er seinen pastoralen Dienst im zwischen Leipzig und Dresden gelegenen Gemeindebezirk Großenhain. Seit 2019 ist er als Superintendent für den Distrikt Zwickau zuständig.

Die Wahl ins Bischofsamt gilt in der deutschen EmK für zunächst vier Jahre. Eine Wiederwahl für weitere acht Jahre ist möglich. Die maximale Amtszeit beträgt zwölf Jahre. Der jetzige Bischof Harald Rückert ist seit 2017 im Amt und tritt nach der bis zum 16. Februar in Würzburg tagenden Zentralkonferenz in den Ruhestand. Die EmK hat in Deutschland rund 43.000 Kirchenglieder und -angehörige in 413 Gemeinden (Stand: 2023).

KURZ UND BÜNDIG

■ Die Akademie Loccum, eine Einrichtung der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, hat zwei der zehn Studienleiterstellen neu besetzt. Studienleiter für Wirtschaft und Soziales wird der 35-jährige Vertretungsprofessor für Ökonomie an der Hochschule Darmstadt, Dr. Marlon Fritz, der in Paderborn in Volkswirtschaftslehre promoviert wurde. Seine Schwerpunkte sind die Wachstums- und Konjunkturtheorie sowie die Umwelt- und Nachhaltigkeitsökonomik. Im Arbeitsbereich Kirchenentwicklung, Theologie und Ethik übernimmt der 33-jährige, im Fach Systematische Theologie an der Universität Münster promovierte, Pastor Dr. Bastian König die Verantwortung. Er ist seit Februar 2024 Pastor in Wedemark.

■ Aus den Gemeinden St. Albani, St. Jacobi, St. Johannis, St. Marien und Thomas der Göttinger Innenstadt entsteht zum 1. Januar 2026 eine Kirchengemeinde mit fünf Standorten und rund 9.000 Gemeindegliedern. Ein Kirchenvorstand wird die Gemeinde leiten, ein zentrales Stadtkirchenbüro für gute Erreichbarkeit sorgen. Die Gemeinden arbeiten bereits seit Jahrzehnten in verschiedenen Bereichen zusammen. Die verschiedenen Kirchtürme sollen für Standorte mit erkennbaren Schwerpunkten stehen, wie die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Kultur, Kirchenmusik und Diakonie. Passend dazu sind unterschiedliche Gottesdienstformen und -zeiten geplant.

■ Das Hörbuch des kürzlich verstorbenen ehemaligen US-Präsidenten Jimmy Carter (1924–2024) „Last Sundays in Plains“ wurde bei der 67. Grammy-Verleihung geehrt. Es enthält die Aufnahmen von Carters Bibelstunden in seinem Heimatort Plains. Er spricht darin über Themen wie Wahrheit, Liebe, Freundlichkeit oder das Leben nach dem Tod. Der Erdnussfarmer war ursprünglich Mitglied des theologisch konservativen Bundes der Südlichen Baptisten. Aus Protest dagegen, dass Frauen nicht zu Pastorinnen ordiniert werden dürfen, trat er im Jahr 2000 aus dem Bund aus. Er war zudem Diakon der baptistischen Maranathakirche in Plains und leitete dort jahrzehntelang Sonntagschulstunden für Erwachsene, an denen bis zu 200 Personen teilnahmen.

■ Automatenkioske dürfen in Nordrhein-Westfalen vorerst auch an Sonn- und Feiertagen öffnen. Die Richter am Oberverwaltungsgericht in Münster hoben im Eilverfahren eine Verfügung der Stadt Bonn auf. Sie hatte dies einem Betreiber von Kiosken mit Automaten verboten. Der Unternehmer stellt in den Verkaufsstellen etwa 15 einzelne Automaten mit jeweils 40 bis 50 verschiedenen Artikeln auf. Verkaufspersonal kommt nicht zum Einsatz. Die Geschäftslokale sind an allen Wochentagen rund um die Uhr geöffnet. Das Gericht erklärte, das nordrhein-westfälische Ladenöffnungsgesetz gelte grundsätzlich nicht für einzelne Warenautomaten. Deswegen spreche viel dafür, dass es auch nicht für solche Verkaufseinrichtungen gelte.

■ Jürgen Schmidt wird Generalsekretär des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes. Der gelernter Radio- und Fernsehtechniker stammt aus Franken. An der Evangelistenschule Johanneum (Wuppertal) absolvierte er eine theologische Ausbildung. Er erwarb einen Master in Praktischer Theologie an der Middlesex University (London). Schmidt war leitender Pastor der Gemeinde Eben-Ezer in Berlin und leitete danach über zehn Jahre die Schülerarbeit der Studentenmission in Deutschland, seit 2023 ist er Geschäftsführer der evangelistischen Bewegung proChrist. Der Gnadauer Verband umfasst etwa 90 Mitgliedswerke in Gemeinde- und Jugendarbeit, Diakonie, Bildung, Medien und Weltmission. Die rund 7.000 hauptamtlichen und 40.000 ehrenamtlichen Mitarbeiter erreichen durch ihre Veranstaltungen rund 250.000 Menschen.

■ Die Evangelische Kirche in Rheinland hat eine neue Theologische Vizepräsidentin: die 51-jährige Antje Menn. Sie ist seit 2020 Superintendentin des Kirchenkreises Lennep und seit 2023 Vorsitzende des Ständigen Theologischen Ausschusses der rheinischen Kirche. Sie studierte Theologie und Philosophie in Wuppertal, Göttingen, Lausanne und Bochum. Nach dem Vikariat in Aachen war sie Pfarrerin in Remscheid und Lennep. Bereits am 5. Februar wurde sie von der Landessynode als Leiterin der Personalabteilung im Landeskirchenamt gewählt. Die rheinische Kirche hat rund 2,1 Millionen Mitglieder (2015: 2,6 Millionen) in 576 Gemeinden (2015: 729).

■ Die evangelischen Kirchen in Rheinland-Pfalz, das sind die Evangelische Kirche im Rheinland, die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau sowie die Evangelische Kirche der Pfalz, haben Kritik an der geplanten Reform des Bestattungsgesetzes in dem Bundesland geübt. Diese richtet sich dagegen, das Verstreuen der Asche von Toten außerhalb von Friedhöfen zulassen und das Aushändigen von Urnen an Privatpersonen zu erlauben. Letzteres könne dazu führen, dass es für Hinterbliebene keinen öffentlichen Trauerort gebe. Dies verschärfe sich zusätzlich, wenn es Konflikte unter Hinterbliebenen gebe. Außerdem würden der Tod und der Abschied von Verstorbenen noch stärker aus der Mitte der Gesellschaft verdrängt.

■ Die Anzahl der Pfarrer der Evangelischen Kirche im Rheinland wird in Zukunft von gegenwärtig rund 1.500 auf rund 700 zurückgehen. Die Kirche ist zunehmend auf Quereinsteiger in den Pfarrberuf und auf ehrenamtliche Prädikanten angewiesen. Deshalb brauche sie, so ihr Präses Thorsten Latzel, „Bildungsangebote, in denen Menschen ihren Glauben erwachsen durchdenken und sprachfähig weitergeben können“. Latzel erinnerte an den geplanten Umbau der Kirchlichen Hochschule in Wuppertal zu einem theologischen Bildungscampus. Zudem forderte er einen Ausbau von kirchlichen Angeboten an allgemeinbildenden Schulen. Die rheinische Kirche hat rund 2,1 Millionen Glieder in 576 Gemeinden.

■ Die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) verwendet jetzt einen Claim (Zusatz): „Evangelisch im Osten“. Dieser werde ab sofort in Verbindung mit dem Kürzel EKBO geführt. Damit soll mit wenigen Worten ihre Identität und Prägung durch die Geschichte der Region verdeutlicht werden. Bischof Dr. Christian Stäblein begrüßt den Schritt: „Unser vollständiger Name ist lang und in der Kommunikation oft herausfordernd. Mit dem Claim ‚Evangelisch im Osten‘ drücken wir kurz und klar aus, wer wir sind und wo wir wirken. Ich hoffe, dass er zu mehr Sichtbarkeit beiträgt und zum Gespräch über unsere Identität einlädt.“ Die EKBO hat rund 800.000 Kirchglieder.

■ Die Europäische Evangelische Allianz (EEA) hat ihren rechtlichen Sitz von der Schweiz ins thüringische Bad Blankenburg verlegt, da sie einen Standort in einem Mitgliedsstaat der Europäischen Union bevorzugt. Schon seit Jahren hat sie Verwaltungsaufgaben an einen Dienstleister in Bonn ausgelagert. Bad Blankenburg sei auch wegen seiner Lage in der Mitte Europas ausgewählt worden. Zudem hoffe man auf Synergieeffekte durch eine Zusammenarbeit mit der Evangelischen Allianz in Deutschland, die dort ihren Sitz hat. Die 1951 gegründete Europäische Evangelische Allianz vertritt die Interessen von 23 Millionen evangelikalen Christen in 36 Ländern Europas. In Brüssel unterhält sie ein Büro, um deren Anliegen gegenüber den europäischen Institutionen zu vertreten.

■ Die Deutsche Bibelgesellschaft hat im Jahr 2024 rund 333.000 Bibelausgaben in unterschiedlichen Sprachen und Übersetzungen verkauft. Das sind rund 11.000 mehr als im Jahr zuvor. So wurden von der BasisBibel über 100.000 Exemplare (2023: 88.000) und von der Gute Nachricht Bibel knapp 60.000 Exemplare abgesetzt (2023: fast 50.000). Die Verkaufszahlen der Lutherbibel waren mit 74.000 Exemplaren etwas niedriger als 2023 (80.000). Fremdsprachige Bibeln wurden weniger nachgefragt (2024: 56.000; 2023: 66.000). Der Generalsekretär der Deutschen Bibelgesellschaft, Dr. Christoph Rösler, äußerte sich erfreut: „Besonders die Absatzzahlen der BasisBibel zeigen, dass diese Übersetzung sich weiter etabliert und guten Anklang findet.“

■ In der Jerusalemer Davidstadt haben Archäologen bei Ausgrabungen eine heidnische Kultstätte entdeckt, nur wenige hundert Meter von der Stelle entfernt, wo einst der Tempel stand. Es handelt sich um acht in den Felsen gehauene Räume, in denen sich ein Altar, ein stehender Kultstein – eine sogenannte Massebe – sowie eine Öl- und Weinpresse befanden. Der Schrein soll aus der Zeit des ersten Jerusalemer Tempels (um 950–586 v.Chr.) stammen. Grabungsleiter Eli Shukron verweist auf die Bibel, die von religiösen Reformen zweier Könige von Juda, Hiskia (725 – 696 v. Chr.) und Josia (um 647 – 609 v. Chr.), in diesem Zeitraum spricht. Sie hatten das Ziel, heidnische Stätten zu beseitigen und die Anbetung auf den Tempel zu konzentrieren.

■ Die Hillsong-Gemeinde in San Francisco hat ihren Austritt aus der internationalen Bewegung angekündigt. Danach bleiben nur noch fünf der ehemals 16 Hillsong-Gemeinden in den USA übrig. In den vergangenen Jahren war Hillsong Zentrum mehrerer Skandale. Die 1983 in Australien gegründete Gemeindebewegung ist wegen

ihrer modernen Lobpreismusik weltweit bekannt. Die Megakirche unterhält über 40 Gemeinden in 28 Ländern und erreicht nach eigenen Angaben rund 150.000 Besucher pro Woche. In Deutschland gibt es fünf Gemeinden: in Berlin, Düsseldorf, Köln, Konstanz und München.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Vatikan: Zustand des Papstes verschlechtert sich Papst Franziskus hat beidseitige Lungenentzündung

Vatikanstadt, 18.2.2025 [katholisch.de/KNA/selk]

Papst Franziskus geht es schlechter. Eine Computertomographie habe das Auftreten einer beidseitigen Lungenentzündung gezeigt, die eine zusätzliche medikamentöse Therapie erfordere, teilte der Vatikan am 18. Februar mit. Der Vatikan hatte bekanntgegeben, dass Franziskus an einer polymikrobiellen, also durch verschiedene Mikroben verursachten Atemwegsinfektion leidet. Diese erfordere wiederum den Einsatz einer kortisonhaltigen Antibiotikatherapie, was die Behandlung erschwere.

Obwohl die Laboruntersuchungen, die Röntgenaufnahme des Brustkorbs und der klinische Zustand des Papstes weiterhin ein komplexes Bild zeigten, sei Franziskus „guter Laune“. Im Laufe des Tages habe er abwechselnd geruht, gebetet und Texte gelesen. „Er dankt für die Verbundenheit, die er in diesem Moment spürt, und bittet mit dankbarem Herzen darum, weiterhin für ihn zu beten“, heißt es in der Vatikanmitteilung.

Vor Aschermittwoch: Bistum warnt vor ätzenden Aschekreuzen Gefährliche Mischungen

Rottenburg, 17.2.2025 [katholisch.de/KNA/selk]

Das Bistum Rottenburg-Stuttgart hat vor dem unsachgemäßen Gebrauch von Aschekreuzen am Aschermittwoch gewarnt. „Der Kontakt mit einer Mischung aus Asche und Wasser kann auf der menschlichen Haut schwere Verletzungen auslösen“, heißt es im aktuellen Amtsblatt der Diözese. Bei der Vorbereitung und Verwendung der Asche sei darauf zu achten, „dass eine alkalische Reaktion durch die Vermischung mit Wasser ausgeschlossen ist“, so der Hinweis. „Die Verwendung einer derartigen Mischung wird ausdrücklich untersagt.“

Wenn Asche mit Wasser reagiert, entsteht unter anderem Kaliumhydroxid. In der Mischung mit Wasser wird daraus eine Kalilauge, die die Haut reizen oder – je nach Konzentration – sogar zu schweren Verätzungen führen kann. 2018 war es in einer Gemeinde der Erzdiözese Freiburg so

beispielsweise zu teils schweren Verätzungen gekommen. Eine labortechnische Untersuchung des Landeskriminalamts Baden-Württemberg hatte ergeben, dass es in dem verwendeten Asche-Wasser-Gemisch zu einer alkalischen Reaktion gekommen sei. Die Erzdiözese hatte daraufhin verboten, eine entsprechende Mischung zu verwenden, um den Schutz der Gläubigen bei der Teilnahme an liturgischen Riten der Kirche zu gewährleisten.

Keine Bezeichnung der Stirn

Mit dem Aschermittwoch beginnt die vierzigstägige Fastenzeit vor Ostern. Im Gottesdienst wird den Gläubigen als Zeichen der Buße in der Regel ein Kreuz aus Asche auf die Stirn gezeichnet oder die Asche über den Kopf gestreut. Dabei spricht der Spender die Worte „Bedenke Mensch,

dass du Staub bist und zum Staub zurückkehrst“ oder „Bekehrt euch und glaubt an das Evangelium“. Die Asche stammt von den verbrannten Palmzweigen des Vorjahres. Sie wird gesegnet und mit Weihwasser besprenkt, bevor sie den Gläubigen aufgelegt wird.

Die Diözese Rottenburg-Stuttgart wies im Amtsblatt darauf hin, dass die Austeilung der Asche ein Bußritus sei und „durch das Bestreuen des Kopfes mit einer kleinen Menge Asche, nicht durch Bezeichnung der Stirn mit Asche“ geschehe.

Bischöfe bekräftigen Nein zu Widerspruchslösung bei Organspende Bätzing warnt vor sinkender Spendebereitschaft

Würzburg/Bonn, 28.1.2025 [katholisch.de/KNA/selk]

Eine Organspende muss aus Sicht der deutschen Bischöfe weiterhin freiwillig und bewusst erklärt sein. Eine Widerspruchslösung, wie sie zuletzt erneut von Abgeordneten mehrerer Parteien in den Bundestag eingebracht wurde, könne „je nach Ausgestaltung für Angehörige, die gerade schicksalhaft und unvermittelt ein Familienmitglied verloren haben, ein erhebliches Trauma darstellen“, erklärte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Georg Bätzing. Am 28. Januar fand eine Sachverständigenanhörung im Gesundheitsausschuss des Bundestages zum genannten Gesetzentwurf statt.

Bisher gilt in Deutschland eine Zustimmungslösung. Nur derjenige kommt als Spender in Frage, der zu Lebzeiten einer Organentnahme ausdrücklich zugestimmt hat. Bei der Widerspruchslösung gilt dagegen: Wer nicht ausdrücklich widersprochen hat, kommt als Spender infrage. Unterstützer der Reform versprechen sich dadurch mehr Organspender, die dringend benötigt würden.

Bätzing: Verkehrung ins Gegenteil möglich

Die Bischöfe warnen hingegen, dass eine Widerspruchslösung eher das Gegenteil bewirken könnte. „In unserer hochindividualisierten Gesellschaft sehen wir die Gefahr, dass mehr Menschen sich gegen eine solche vermeintli-

che ‚Zwangsabgabe‘ ihrer Organe zur Wehr setzen und dass damit die Spendenbereitschaft eher sinkt als steigt“, so Bätzing.

Wichtiger sei es stattdessen, besser über die Organspende zu informieren sowie Hürden in der Transplantationsmedizin abzubauen. Auch könne der Charakter der Freiwilligkeit weiter gestärkt werden, anstatt sie „durch eine gesetzlich verfügte Zustimmungsvermutung in einen Bereich der Zweifelhafte zu ziehen“, heißt es. Eine Regelung, die darauf abzielt, Menschen zu einer freiwilligen und selbstbestimmten Organspende zu bewegen, ist aus Sicht der Bischöfe besser geeignet, um langfristig die Spenderzahl zu erhöhen. Bätzing äußerte sich im Rahmen der Sitzung des Ständigen Rates der Bischofskonferenz in Würzburg

Nach Angaben der Deutschen Stiftung Organtransplantation verharren die bundesweiten Organspendezahlen „weiterhin auf niedrigem Niveau“. 953 Menschen haben im vergangenen Jahr nach ihrem Tod Organe für eine Transplantation gespendet. Den insgesamt 3.013 Organen, die 2024 nach postmortaler Spende aus Deutschland und dem Eurotransplant-Verbund übertragen wurden, stehen in Deutschland 8.260 Menschen gegenüber, die auf ein Spenderorgan warten.

Papst mahnt bei Ehe-Annullierungen zu Sorgfalt und Gerechtigkeit Ansprache bei Eröffnung des Gerichtsjahres der Römischen Rota

Vatikanstadt, 31.1.2025 [katholisch.de/KNA/selk]

Papst Franziskus hat kirchliche Ehe-Richter zu Sorgfalt und Gerechtigkeit bei Ehenichtigkeitsprozessen angehalten. Gläubige hätten ein Recht darauf, dass ihre Anträge sorgfältig geprüft würden – auch wenn am Ende eine negative Antwort stehen könnte, sagte er bei der Eröffnung des Gerichtsjahres der Römischen Rota. Das Kirchengericht ist

die letzte Instanz bei Ehenichtigkeitsprozessen. „Für so viele, die eine unglückliche Eheerfahrung gemacht haben, stellt die Überprüfung der Gültigkeit oder Nichtgültigkeit der Ehe eine wichtige Möglichkeit dar“, so Franziskus. Diesen Menschen müsse geholfen werden, diesen Weg so reibungslos wie möglich zu beschreiten. „Die Regeln, die

die Verfahren festlegen, müssen bestimmte Grundrechte und -prinzipien garantieren, vor allem das Recht auf Verteidigung und die Vermutung der Gültigkeit der Ehe.“

In der römisch-katholischen Kirche gelten Ehen grundsätzlich als unauflöslich. Im Nachhinein kann jedoch festgestellt werden, dass eine Ehe ungültig war. Gründe können Formfehler sein, wie beispielsweise das Fehlen von Trauzeugen. Meist werden jedoch sogenannte Willensmängel oder Erkenntnismängel geltend gemacht, etwa wenn ein Partner von vornherein Kinder ausschließt. Um über die Gültigkeit zu entscheiden, gibt es eigene kirchliche Gerichte. Kommt es zu einer Annullierung, dürfen die Beteiligten nach dem Kirchenrecht eine zweite kirchliche Verbindung eingehen.

Verfahren vereinfacht

Vor zehn Jahren hatte Franziskus das Verfahren zur Prüfung der Gültigkeit von Ehen erheblich vereinfacht und die Prozessdauer verkürzt. Diese Reform solle aber nicht die Zahl der annullierten Ehen steigern, sondern die Prozesse beschleunigen, sagte der Papst nun. Er habe das Wohl der Betroffenen – besonders in offensichtlichen Fällen – im Blick gehabt. Sie sollten „wegen der Verzögerung bei der Festlegung des Urteils nicht lange von der Dunkelheit des Zweifels bedrückt werden“. Überdies erinnerte Franziskus die Richter an ihre Verantwortung. Ihre Arbeit solle dazu beitragen, zwischenmenschliche Beziehungen zu reinigen und wiederherzustellen.

„Bergoglio ist nicht der legitime Papst“ – Priester exkommuniziert Benedikt XVI. habe nie auf Papstamt verzichtet

Rom, 31.1.2025 [katholisch.de/selk]

Die Liste der wegen Schismas exkommunizierten Priester wird immer länger – nun hat es einen Geistlichen aus der italienischen Diözese Palestrina getroffen. Grund sind laut Medienberichten Videos in sozialen Netzwerken, in denen Natale Santonocito behauptet, Benedikt XVI. habe nie auf das Papstamt verzichtet, weshalb die Wahl von Franziskus ungültig sei. „Bergoglio ist nicht der legitime Papst und war es nie“, heißt es.

Bereits im Dezember waren die priesterlichen Befugnisse des italienischen Geistlichen stark eingeschränkt worden, nachdem er nach einer bischöflichen Zurechtweisung seine Positionen wiederholt hatte. Schließlich machte er sich des Schismas schuldig und zog sich die Exkommuni-

kation latae sententiae zu. Der Ortsbischof verkündete diese Maßnahme in einem Dekret vom 20. Januar.

Ein Schisma ist die Verweigerung der Unterordnung unter den Papst oder der Gemeinschaft mit den ihm untergeordneten Gliedern der Kirche, insbesondere den Bischöfen. Wer sich des Schismas schuldig macht, wird exkommuniziert. Exkommunizierte dürfen unter anderem keine Sakramente feiern oder empfangen und keine priesterlichen oder kirchlichen Ämter ausüben. In den vergangenen Monaten wurden mehrere Fälle bekannt, in denen Geistliche wegen Schismas exkommuniziert wurden, darunter der italienisch-argentinische Priester Fernando Maria Cornet und der Karmelit Giorgio Maria Faré.

Bischöfe distanzieren sich von Kirchenkritik an Union Papier nicht mit Bischöfen abgesprochen

Bonn, 30.1.2025 [katholisch.de/KNA/selk]

Die Stellungnahme der Kirchen gegen die Migrationspolitik von CDU und CSU sorgt für Irritationen in der Deutschen Bischofskonferenz. In einem Schreiben an die Bischöfe erklärte die Generalsekretärin der Bischofskonferenz, Beate Gilles, dass das Vorgehen „in dieser Schrittfolge nicht mit dem Sekretariat abgestimmt“ worden sei. Nach dem Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer ging auch sein Eichstättener Kollege Gregor Maria Hanke auf Distanz zu der Erklärung. Auf der Internetseite der in Würzburg

erscheinenden katholischen Wochenzeitung „Die Tagespost“ wird er mit den Worten zitiert: „Die Verlautbarung hat mich verwundert und sehr irritiert, da sie nicht von der Bischofskonferenz ausging, aber diesen Eindruck erweckt.“ Erst aus den Medien habe er von der Stellungnahme, die gemeinsam von den Verbindungsbüros der katholischen und evangelischen Kirche in Berlin verbreitet worden war, erfahren, fügte Hanke hinzu: „Nach meinem Dafürhalten hat die Kirche für die ethisch tragenden Prin-

zipien des gesellschaftlichen Miteinanders einzustehen. Wir sollten jedoch sehr zurückhaltend sein, im politischen Wahlkampf Zensuren zu verteilen.“ In dem Papier könne er „keinen Beitrag zur Versachlichung der politischen Diskussion angesichts der zu lösenden Probleme“ erkennen.

„Nicht in meinem Namen“

Voderholzer hatte bereits zuvor der Zeitschrift „Communio“ gesagt: „Die aktuelle Stellungnahme gegen einen Gesetzentwurf der CDU/CSU spricht nicht in meinem Namen.“ Er sei verärgert über das Vorgehen des Berliner Büros. „Ich distanziere mich in aller Form davon. Leider kann die Deutsche Bischofskonferenz nicht mehr mit einer Stimme sprechen, wie es das Papier vorgibt.“ In der Erklärung zum sogenannten Zustrombegrenzungsgesetz und im Begleitschreiben an die Abgeordneten werden der Gesetzentwurf der Union und deren Anträge im Bundestag kritisiert, da durch die Debatte Migranten diffamiert würden und weil der Beschluss im Bundestag wohl nur durch eine Zustimmung der AfD möglich wäre. Unterzeichnet ist das Schreiben von Anne Gidion als Bevollmächtigte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und Karl Jüsten als Leiter des Kommissariats der Deutschen Bischofskonferenz (DBK).

Die Generalsekretärin der Bischofskonferenz, Beate Gilles, betonte, dass es die mehrheitliche Meinung im Ständigen Rat der Bischofskonferenz zuvor in Würzburg gewesen sei, in der aktuellen Situation nicht öffentlich in den Wahlkampf einzugreifen. Insbesondere das Begleitschreiben zur Stellungnahme habe aber nun eine „erhebliche Medienresonanz“ erzeugt. „Von daher empfehle ich, von weiteren Stellungnahmen abzusehen“, so die Generalsekretärin.

Die Kritik der Bischöfe an dem Papier entzündet sich bisher aber vor allem an der Form und weniger an den Inhalten der kritischen Stellungnahme. Der Sprecher der Bischofskonferenz, Matthias Kopp, sagte der „Tagespost“, inhaltlich enthalte die Erklärung „jene Positionen, die in den zurückliegenden Monaten immer wieder öffentlich benannt wurden und hier – mit Blick auf das Gesetzesvorhaben – in einer Stellungnahme des Katholischen und Evangelischen Büros zusammengefasst sind.“ Aus einigen Bistümern war zu hören, es gebe viele kritische Rückmeldungen von Katholiken, die nicht einverstanden seien mit der scharfen Kritik am Kurs der Union.

Chef von Bayerns Katholikenkomitee geht auf Distanz zum ZdK Unterländer: Teile Stetter-Karps Kritik weder inhaltlich noch vom Tonfall her

Augsburg/München, 4.2.2025 [katholisch.de/KNA/selk]

Die scharfe Kritik des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) am migrationspolitischen Kurs der Unionsparteien trifft in Bayern nicht auf ungeteilte Zustimmung. Der Vorsitzende des Landeskomitees der Katholiken in Bayern, Joachim Unterländer, sagte der „Augsburger Allgemeinen“, er sei „etwas unglücklich“ über diesbezügliche Aussagen von ZdK-Präsidentin Irme Stetter-Karp. Unterländer gehörte lange der CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag an und ist auch ZdK-Mitglied. „Ich finde, wir müssen stärker über die Frage diskutieren: Wie viel Zuwanderung verträgt unsere Gesellschaft und wie können wir gelingende Integration schaffen?“, sagte Unterländer. „Aus meiner Sicht kann man jedenfalls nicht von einer Zusammenarbeit der Union mit der AfD reden.“

Hat Merz Grenzen überschritten?

Das ZdK hatte der Union vorgeworfen, mit dem sogenannten Zustrombegrenzungsgesetz überschreite die Partei die „Grenzen der politischen Kultur und löst zugleich

keine Probleme“. Dem Kanzlerkandidaten Friedrich Merz (CDU) hielt Stetter-Karp vor, dieser verlasse „wissentlich in der Frage des Asylrechts den Boden des Grundgesetzes“. Schwer wiege zudem, „dass die AfD eine tragende Rolle in den Abstimmungen erhalten konnte beziehungsweise deren Zustimmung mit einkalkuliert war“.

Der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) sagte Unterländer, er teile Stetter-Karps Kritik weder inhaltlich noch vom Tonfall her. Zugleich stellte er klar, er habe sich auf Anfrage eines Journalisten der „Augsburger Allgemeinen“ als Person geäußert und nicht als Sprecher für das ganze Landeskomitee.

Das Gremium repräsentiert alle in römisch-katholischen Räten, Verbänden und Initiativen engagierten Personen in Bayern. Im Freistaat leben rund 5,6 Millionen Katholiken. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung liegt bei 42,5 Prozent.

Nach CDU-Kritik: Kramp-Karrenbauer tritt aus ZdK aus Keine Grundlage für weitere Mitarbeit im Laiengremium

Berlin, 3.2.2025 [katholisch.de/KNA/selk]

Nach scharfer Kritik der Kirchen an der Migrationspolitik der Union hat die frühere CDU-Vorsitzende Annegret Kramp-Karrenbauer ihre Mitgliedschaft im Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) beendet. Sie habe die Präsidentin Irme Stetter-Karp schriftlich informiert, dass sie mit sofortiger Wirkung all ihre Ämter und Funktionen in dem Laiendachverband, der sich als Vertretung der katholischen Zivilgesellschaft versteht, niederlege, bestätigte Kramp-Karrenbauer der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) am 3. Februar.

Sie sei damit nicht an die Öffentlichkeit gegangen und wolle sich darüber hinaus auch nicht dazu äußern erklärte sie auf Nachfrage. Aus ZdK-Kreisen erfuhr die KNA, dass Kramp-Karrenbauer ihren Rücktritt mit der Haltung des ZdK-Präsidiums zur aktuellen Migrationspolitik begründet habe. Sie sehe für eine weitere Mitarbeit keine Grundlage. Kramp-Karrenbauer ist seit vielen Jahren ZdK-Mitglied und war zuletzt Sprecherin des Sachbereichs „Nachhaltige Entwicklung und globale Verantwortung“.

Stetter-Karp bedauert Austritt

Das ZdK hatte die Union vergangene Woche für ihren verschärften Kurs in der Migrationspolitik hart kritisiert. Mit dem sogenannten Zustrombegrenzungs-gesetz überschreite die Partei die „Grenzen der politischen Kultur und löst zugleich keine Probleme“, so Stetter-Karp in einer ZdK-Pressemitteilung. Ähnlich hatten sich auch Vertreter der Deutschen Bischofskonferenz und der Evangelischen Kirche in Deutschland geäußert.

Stetter-Karp bedauerte auf Anfrage den Austritt als schmerzlichen Verlust. Sie schätze Kramp-Karrenbauers Wirken im ZdK, „ihre nachhaltige und auf Ausgleich angelegte Arbeit“ sehr. Zugleich betonte sie, das ZdK habe Beschlüsse zu migrationspolitischen Themen gefasst, die den Unions-Vorstößen klar widersprächen. Das in entscheidenden Augenblicken zu benennen und eine klare Haltung zu formulieren, sei ihre Aufgabe als Präsidentin.

Amsterdam wird erstmals römisch-katholischer Bischofssitz Basilika St. Nikolaus zur Konkathedrale erhoben

Haarlem, 7.2.2025 [katholisch.de/selk]

Amsterdam hat erstmals in seiner Geschichte eine römisch-katholische Kathedrale. Papst Franziskus hat die Basilika St. Nikolaus zur Konkathedrale des Bistums Haarlem-Amsterdam ernannt, teilte Bischof Johannes W. M. Hendriks in einem Brief an die Gläubigen mit. „Damit erhält das glückliche Amsterdam ein bedeutsames Geschenk von der Kirche, die bereits an der Gründung der Stadt beteiligt war“, würdigte der Bischof die Entscheidung des Papstes. Mit der Erhebung zur Konkathedrale verstärke der Heilige Stuhl sein Engagement in der pluralistischen Stadt Amsterdam: „Die katholische Kirche macht sich damit in der Hauptstadt des Landes noch sichtbarer und hofft, sich nach außen hin noch offener und einladender zu zeigen.“

Die neue Konkathedrale St. Nikolaus wurde 1887 geweiht und ist seit 2012 Basilika. Sie steht im historischen Zentrum Amsterdams direkt am Hauptbahnhof und in der Nähe der einst römisch-katholischen und heute reformierten Oude

Kerk. Die Kirche ist das älteste Gebäude Amsterdams und war ebenfalls dem heiligen Nikolaus geweiht. Als Konkathedrale wird die Basilika St. Nikolaus feierlich am 8. März mit einer Eucharistiefeier eingeweiht. Hauptsitz der Diözese bleibt die St.-Bavo-Kathedrale in Haarlem.

Das heutige Bistum Haarlem-Amsterdam wurde 1833 als Apostolische Administratur neu errichtet und 1853 zum Bistum erhoben. Das erste Bistum Haarlem bestand nur von 1559 bis 1578, als es von den Calvinisten übernommen wurde. Aus Anlass des 450. Jubiläums der ersten Gründung wurde die Diözese Haarlem in Haarlem-Amsterdam umbenannt. In seinem Schreiben betont Bischof Hendriks, dass Rom bereits im 19. Jahrhundert beabsichtigt habe, Amsterdam zu einer Bischofsstadt zu machen. Die Pläne zum Neubau einer Kathedrale und zur Nutzung der Kirche St. Willibrord vor der Veste scheiterten aber. Stattdessen blieb Haarlem einziger Bischofssitz.

Weiter keine alkohol- und glutenfreie Kommunion bei Anglikanern

Liturgiekommission sieht keinen Ausschluss durch Vorgaben für Brot und Wein

London, 10.2.2025 [katholisch.de/selk]

Die Kirche von England will daran festhalten, sogenannte glutenfreie Hostien und sogenannten alkoholfreien Wein nicht für die Eucharistie zuzulassen. Durch die bestehenden Regelungen werde niemand ausgeschlossen, betonte der Vorsitzende der Liturgiekommission der Kirche, Bischof Michael Ipgrave, in einer Antwort auf eine schriftliche Anfrage der Pfarrerin Alice Kemp im Vorfeld der Generalsynode der Kirche. Die Synodale hatte gefragt, ob die Kirche von England ihre bisherige Position ändern könne, um „die erlaubte Verwendung gluten- und alkoholfreier Elemente bei der Eucharistie zu ermöglichen, um die Ungerechtigkeit dieses Ausschlusses zu beseitigen“. Kemp ist Beauftragte für Menschen mit Behinderung in ihrer Diözese Bristol.

Wie in der römisch-katholischen Kirche sehen auch die liturgischen Vorgaben der anglikanischen Kirche vor, dass für die Eucharistie nur Brot aus Weizenmehl verwendet werden darf. Anders als in der römisch-katholischen Kirche, wo mit besonderer bischöflicher Erlaubnis für alkoholranke Priester unter bestimmten Voraussetzungen Traubensaft erlaubt sein kann, ist Traubensaft in der anglikanischen Kirche unter keinen Umständen erlaubt; zulässig ist nur Wein, der ein Mindestmaß an durch Vergärung entstandenem Alkohol enthält.

In ihrer Anfrage weist Kemp darauf hin, dass bei den zugelassenen Hostien mit wenig Gluten und bei alkoholreduziertem Wein immer noch Restmengen vorhanden bleiben. Aus Reis- oder Kartoffelmehl hergestellte Hostien seien verboten: „Das bedeutet, dass sowohl Priester als auch Gemeindemitglieder, die kein Gluten und/oder keinen Alkohol zu sich nehmen dürfen, gezwungen sind, nur eine Art zu empfangen, oder dass ihnen der Empfang

beider Elemente untersagt werden kann, wenn sie nicht in der Lage sind, sowohl Gluten als auch Alkohol zu konsumieren.“

Auch ohne körperliche Kommunion Teilhabe am Sakrament

Ipgrave betont in seiner Antwort, dass eine Änderung des bestehenden liturgischen Rechts zwei feststehende Positionen der Kirche von England ändern würde. Neben der Vorgabe, Brot aus Weizenmehl und Wein zu verwenden, lehre die Kirche auch, dass der Empfang der Eucharistie nur unter einer Gestalt keinen Ausschluss darstelle, sondern eine vollwertige Teilhabe am Sakrament. Auch Gläubige, die das Sakrament nicht körperlich empfangen können, sollen gemäß der Vorgaben der Kirche „die Gewissheit haben, dass sie durch den Glauben am Leib und Blut Christi und an den Wohltaten, die er uns durch sie erweist, teilhaben“.

Die Frage nach der eucharistischen Materie wird auch in der römisch-katholischen Kirche immer wieder diskutiert. Das liturgische Recht sieht vor, dass Hostien „aus reinem Weizenmehl“ bestehen müssen. Für Gläubige mit Glutenunverträglichkeit sind glutenreduzierte Hostien zugelassen, die weniger als 20 ppm Gluten enthalten, also weniger als 20 Teile Gluten pro Million Teile. Völlig glutenfreie Hostien sind keine erlaubte Materie. Im Vorfeld der Amazonas-Synode wurde 2019 debattiert, ob aufgrund der feuchten Witterung auch Maniokmehl verwendet werden dürfe; die Frage wurde bei der Synode aber nicht behandelt. Grundsätzlich muss Messwein Alkohol enthalten.

Ukrainische Orthodoxe Kirche wird vom Staat diskriminiert

Die Ukraine geht gegen ihre größte Kirche vor – jetzt auch im Ausland

Münster, 9.2.2025 [katholisch.de/selk]

In einem Beitrag des von der Deutschen (römisch-katholischen) Bischofskonferenz verantworteten Internetportals „katholisch.de“ kritisiert der emeritierte Professor für Ökumenik, Ostkirchenkunde und Friedensforschung an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster, Dr. Thomas Bremer, die diskriminierende Politik der ukrainischen Regierung. Konkret befasst er sich mit Maßnahmen der ukrainischen Regierung gegen die „Uk-

rainische Orthodoxe Kirche“ (im Weiteren UOK), die bis 2022 Teil der Russischen Orthodoxen Kirche war, sich jedoch nach dem Ausbruch des Ukraine-Krieges von ihr losgesagt hatte. Von der UOK hatte sich 2018 die „Orthodoxe Kirche der Ukraine“ (OKU) abgespalten, die allerdings Anfang 2019 vom Ehrenoberhaupt der Orthodoxie, dem Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, die völlige kirchliche Selbstständigkeit (Autokephalie) zuerkannt be-

kam. Die beiden Kirchen erkennen einander nicht an; jede betrachtet sich selbst als die einzige legitime orthodoxe Kirche im Land.

Die ukrainische Regierung und deren Behörden bezeichnen die UOK als „russische Kirche“, was diese jedoch energisch bestreitet, unterstützen die OKU und diskriminieren, wie Bremer darlegt, die UOK in vielen gesellschaftlichen Bereichen. In dem Beitrag schreibt Bremer: „So dürfen etwa Militärseelsorger der UOK nicht an die Front, die Kirche soll gezwungen werden, ihren Namen zu ändern, viele Websites, die mit der UOK in Verbindung stehen, sind in der Ukraine nicht mehr zugänglich, und Priester und Bischöfe werden mit Gerichtsverfahren überzogen, wenn sie sich kritisch über die OKU äußern. Im Sommer letzten Jahres wurde ein Gesetz verabschiedet, das ein schrittweises Verbot der UOK ermöglichen soll. Der Menschenrechtsbeauftragte der Vereinten Nationen und zahlreiche Menschenrechtsorganisationen haben ihre Kritik an diesem Vorgehen ausgedrückt, ebenso Papst Franziskus und zwischenkirchliche Zusammenschlüsse wie etwa der Weltkirchenrat.“

Bremer beobachtet seit dem Jahreswechsel nun eine neue Stoßrichtung der Diskriminierung der UOK durch die

ukrainische Regierung: sie nimmt nun auch die Gemeinden der UOK im Ausland in den Blick. In einem Fernseh-Interview zu Weihnachten behauptete Großerbischof Swjatoslaw Schewtschuk, das Oberhaupt der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche, so Bremer, dass die Pfarreien der UOK im Ausland von prorussischen Oligarchen finanziert würden. Priester der UOK (der Großerbischof spricht von „Priestern der Moskauer Kirche aus der Ukraine“) würden in „sozialen Zentren“ Gemeinden mit dem Ziel gründen, unter den ukrainischen Flüchtlingen ein Protestpotenzial gegen die ukrainische staatliche Politik zu bilden. Das sei auch eine Herausforderung für die ukrainische Diplomatie. Als Beleg für seine Behauptungen nennt der Großerbischof Berichte ukrainisch-katholischer Priester aus Deutschland. Tatsächlich aber gibt es, wie Bremer darlegt, in Deutschland mittlerweile zwar mehr als 40 Gemeinden der UOK, die von ukrainischen Stellen sowie der OKU systematisch ignoriert oder als „russisch“ bezeichnet würden, jedoch keine einzige der OKU. Die aktuellen staatlichen Maßnahmen gegen die UOK, so resümiert Bremer, seien kaum dazu geeignet, diese Spaltung zu heilen. Sie seien nicht nur aus Gründen der Religionsfreiheit abzulehnen, sondern sie schadeten auch der Ukraine selbst erheblich.

Doch kein Sensationsfund? Inschrift laut Experten unklar Amulett war als ältester Nachweis für Christentum vorgestellt worden

Frankfurt, 10.2.2025 [katholisch.de/KNA/selk]

Rund zwei Monate nach der Präsentation der sogenannten Frankfurter Silber-Inschrift äußern Wissenschaftler Zweifel an ihrer Bedeutung. „Spekulationen darüber, ob und wie der Träger des Amuletts von Nida ein Bekenntnis zum Christentum verstanden und gelebt hat, sind aufgrund des quasi interreligiösen Charakters von Amuletten schwierig“, schreiben der Kirchenhistoriker Christoph Marksches und der Judaist Peter Schäfer in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“. Bisherige Deutungen berücksichtigten unter anderem zu wenig, dass es sich bei dem Fund um ein Amulett handele, dessen kaum entzifferbare Schrift auf dem gefalteten Text im Behälter für damalige Träger kaum lesbar gewesen sei.

Die Inschrift ist nach Darstellung des Frankfurter Oberbürgermeisters Mike Josef (SPD) der bislang älteste Nachweis für christliches Leben nördlich der Alpen. Das antike Nida gilt als Vorgängerin der heutigen Stadt. Als einen „Sensationsfund“ bezeichnete Josef die Inschrift bei der Vorstellung Ende 2024 vor Journalisten in Frankfurt. Die hauchdünne Silber-Inschrift überdauerte die Jahrhunderte, weil sie in einem Silber-Amulett vor Zerstörung geschützt war.

Fund war jahrelang eine Geheimsache

Das Grab auf einem römischen Friedhof vor den Toren Frankfurts, in dem das Amulett mit der Folie entdeckt wurde, wird auf Mitte des dritten Jahrhunderts nach Christi Geburt datiert. Die rund 1.800 Jahre alte Silber-Rolle wurde nach der Entdeckung im Jahr 2018 erforscht, ihre Existenz im Dezember öffentlich gemacht. Der Kirchenhistoriker Christoph Marksches und der Judaist Peter Schäfer hinterfragen nun jedoch die Theorie der Frankfurter Silber-Inschrift als ältestes Zeugnis christlichen Lebens nördlich der Alpen.

„Ist das aber mehr als eine schöne Hypothese?“

Es sei davon auszugehen, dass sie zu den ältesten lateinischen Übersetzungen einer Schrift des Neuen Testaments gehöre, sagte der Archäologe Markus Scholz im Januar dem Deutschlandfunk. „Jede Zunge bekenne sich (zu Jesus Christus)“, lautet das Ende der 18-zeiligen Silber-Inschrift.

Das Amulett sei noch nicht ausführlich wissenschaftlich publiziert, eine vorläufige Übersetzung des Textes durch Scholz diene vielen als Basis eines „Hypothesenturms“, schreiben nun Marksches und Schäfer. Die Theorie vom ersten Zeugnis christlichen Lebens hierzulande hinterfragen sie: „Ist das aber mehr als eine schöne Hypothese?“

Experten mahnen zu Vorsicht bei Zuordnung

Religionsgeschichtliche Aspekte lassen aus ihrer Sicht Zweifel daran zu. Etwa sei der Name Jesus auch in jü-

dischen Texten beliebt gewesen. „So verständlich es ist, dass jeder neue Fund von Forschung und Öffentlichkeit begeistert begrüßt wird, so vorsichtig muss man mit eindeutigen Zuordnungen sein“, betonen die Autoren.

Marksches lehrt Ältere Kirchengeschichte in Berlin und ist Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Schäfer lehrte Judaistik in Berlin sowie Princeton und leitete das Jüdische Museum Berlin.

KURZ UND BÜNDIG

■ Die insgesamt 50 (25 römisch-katholische, 24 evangelische, ein orthodoxer) Fernseh-Gottesdienste im ZDF haben 2024 wieder weniger Zuschauer vor die Bildschirme gelockt. 2024 sahen im Schnitt 668.000 Menschen die Übertragungen, wie das ZDF dem Evangelischen Pressedienst (epd) mitteilte. Dies entsprach einem Marktanteil von 9,2 Prozent. 2023 waren es nach Angaben des Senders durchschnittlich 763.000 Menschen, rund 100.000 mehr, der Marktanteil damals belief sich auf 10 Prozent. Alle zwei Jahre gibt es zusätzlich einen ökumenischen Gottesdienst. Seit 1979 überträgt das ZDF sonntags morgens Gottesdienste, zunächst alle zwei Wochen, seit 1986 wöchentlich. Redaktionell verantwortlich sind die Kirchen. Matthias Kopp, Pressesprecher der Deutschen Bischofskonferenz (DBK), erklärte gegenüber epd, die sinkenden Zuschauerzahlen erklärten sich „zum großen Teil mit dem allgemeinen Trend, dass lineares Fernsehen weniger genutzt wird“.

■ Der israelische Kandidat für den European Song Contest (ESC) in Basel/Schweiz ist die 24-jährige Hobbysängerin Yuval Raphael. Sie hatte das Nova Music Festival am 7.10.2023 besucht, bei dem dann Hamas-Terroristen 360 (meist jugendliche) Partygäste töteten und 40 weitere als Geiseln nahmen. Raphael sagt vor Medien, sie habe überlebt, indem sie sich acht Stunden lang in einem Luftschutzbunker unter Leichen versteckte hatte. Die junge Frau begann erst nach dem Attentat professionell zu singen. 2024 war das Lied „October Rain“, der ursprüngliche ESC-Beitrag der israelischen Sängerin Eden Golan, von der Europäischen Rundfunkunion (EBU) disqualifiziert worden. Er sei „zu politisch“, hieß es in der Begründung. Golan, die vom Publikum und anderen Teilnehmern im vergangenen Jahr beim ESC massiv angefeindet wurde, kam schließlich mit dem Lied „Hurricane“ auf den fünften Platz.

■ Einer der reichsten Polen, der Multimillionär Roman Karkosik (73), will in seinem Wohnort Kikol 170 Kilometer nordwestlich von Warschau eine 55 Meter hohe Marienstatue errichten. Die Marienstatue soll die größte in Europa werden und damit eine 35 Meter hohe, vor 80 Jahren errichtete Gottesmutter-Skulptur in der Nähe der westfranzösischen Kleinstadt Miribel übertreffen. Die neue Statue soll im nächsten Jahr fertig sein. Bereits vor 15 Jahren sorgte in Polen der Bau einer riesigen Christusfigur für Aufsehen. Die Statue im westpolnischen Schwiebus (Swiebodzin) ist mit Sockel 52 Meter hoch und damit kleiner als das jetzige Bauprojekt. Als größte Jesus-Statue der Welt gilt ein 61 Meter hohes Bauwerk in Indonesien, das 2024 eingeweiht wurde.

■ Der 24. Dezember ist in Polen künftig ein gesetzlicher Feiertag. Am 1. Februar tritt ein Gesetz in Kraft, wonach der Heilige Abend ebenso arbeitsfrei ist wie der erste und zweite Weihnachtsfeiertag. Im Gegenzug wird die Zahl der verkaufsoffenen Sonntage im Dezember von zwei auf drei erhöht – auf insgesamt acht im Jahr. Polen ist somit nach Tschechien, der Slowakei, Bulgarien und Estland der fünfte EU-Staat, in dem der 24. Dezember arbeitsfrei ist. Insgesamt gibt es in Polen nun 14 gesetzliche Feiertage. Zuletzt hatte das Parlament in Warschau 2010 den Dreikönigstag am 6. Januar zum Feiertag erhoben. Er ist seit 2011 wieder arbeitsfrei, nachdem er 1960 abgeschafft worden war. Das neue Gesetz erlaubt 2025 die Ladenöffnung am zweiten, dritten und vierten Adventssonntag. Fällt der vierte Adventssonntag auf den Heiligen Abend, fallen die verkaufsoffenen Sonntage auf den ersten, zweiten und dritten Advent.

DIAKONIE-REPORT

Neue Diakoniedirektorin im Dienst Berit Otto übernimmt Aufgabe

Bochum, 31.1.2025 [selk]

Seit dem 1. Januar ist Berit Otto (Bochum) mit einer halben Stelle als Diakoniedirektorin in der SELK angestellt. Als Diakonin war sie bereits seit langem ehrenamtlich in der SELK tätig. Die Fragen, die ihr nun häufig gestellt wurden, seien: „Was macht die Diakoniedirektorin?“ und „Was ist eigentlich Diakonie?“ In der Diakonie gehe es um helfende, dienende Nächstenliebe, auch über herrschende Traditionen oder Vorurteile hinweg. Es sei wichtig, gegenwärtige Nöte wahrzunehmen – und das Notwendige zu tun. Das könne im Einzelfall sehr unterschiedlich

aussehen. „Diakoniebeauftragte in den Kirchenbezirken haben dafür schon einen besonderen Blick“, so Berit Otto. „Bei der Diakonieratsvollversammlung Ende Februar werden sie wieder von ihrer Arbeit berichten. Uns wird die Frage bewegen: wie können wir uns gemeinsam stärken?“ Am Wochenende davor werde sie am Lutherischen Jugendkongress teilnehmen, so Otto, „um auch dort über die Diakonie ins Gespräch zu kommen und Verbindungen zu knüpfen.“

Grenzüberschreitende Gesundheitskooperation Gesundheitszentrum in Guben/Gubin

Guben, 11.2.2025 [selk]

Im Januar fanden im Rahmen des Projekts „Grenzüberschreitende Gesundheitskooperation in der Eurostadt Gubin-Guben“ zwei wichtige Treffen für das der SELK zugeordnete Naemi-Wilke-Stift (NWS) in Guben statt. Ziel dieser Treffen war es, rechtliche Lösungen zu finden, welche die Gründung und den Betrieb eines Gesundheitszentrums in Gubin ermöglichen. Am 15. Januar gab es in der Geschäftsstelle der Kassenärztlichen Vereinigung Brandenburg (KVBB) in Potsdam ein Treffen. Die Gespräche dort konzentrierten sich auf die Einrichtung eines grenz-

überschreitenden Gesundheitszentrum in Gubin, also auf der polnischen Seite der Stadt. Am 29. Januar fand in Zielona Gora ein weiteres wichtiges Treffen statt, diesmal mit Vertretern der Woiwodschaftsabteilung des polnischen Nationalen Gesundheitsfonds (NFZ) in Lubuskie. Ziel dieses Treffens war der Austausch von Informationen sowie die Erarbeitung weiterer Maßnahmen zur Sicherstellung eines gleichberechtigten Zugangs zur Gesundheitsversorgung in der Grenzregion, insbesondere für die Einwohner der Eurostadt Gubin-Guben.

Aussichtsreiche Verhandlungen mit dem Diakonissenhaus Teltow Arbeitsplätze bleiben gesichert

Guben, 20.2.2025 [naemi-wilke-stift/selk]

Das Naemi-Wilke-Stift führt aussichtsreiche Verhandlungen zur Fortführung des Krankenhauses mit dem Diakonissenhaus Teltow. Das Diakonissenhaus Teltow ist ein diakonischer Unternehmensverbund mit den Unternehmensbereichen Gesundheit, Altenhilfe sowie Teilhabe und Bildung in Berlin, Brandenburg und Sachsen-Anhalt mit mehr als 3000 Mitarbeitenden.

Rektor Markus Müller: „Es hat mich sehr gefreut zu hören, dass das Kuratorium des Diakonissenhauses Teltow

„grünes Licht“ für Verhandlungen mit dem Naemi-Wilke-Stift zur Fortführung des Krankenhausbetriebes im Verbund mit der Medizinischen Einrichtungsgesellschaft (MEG mbH) gegeben hat. Damit werden die Angebote zur medizinischen Versorgung der Menschen in und über die Region hinaus mit hoher Qualität fortgeführt, außerdem bleiben die mehr als 400 Arbeitsplätze gesichert. Mit dem Diakonissenhaus Teltow bleiben wir in der diakonischen Familie. Wir teilen die gleichen christlich-diakonischen Grundwerte.“

Nach Eröffnung des Schutzschirmverfahrens im September 2024 und dem folgenden Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung hat das Naemi-Wilke-Stift die Weichen für eine erfolgreiche Weiterführung des Krankenhausbetriebs gestellt.

Verwaltungsdirektor/Geschäftsführer Andreas Mogwitz: „Ich danke allen Mitarbeitenden, die unbeeindruckt vom Insolvenzverfahren unser Versorgungs- und Leistungsangebot aufrechterhalten und weiterentwickelt haben. Das ist entscheidend auch für eine Zukunft im neuen Verbund.“

Lutz Ausserfeld, Kaufmännischer Vorstand des Diakonissenhauses Teltow: „Das Krankenhaus in Guben ist auf die Herausforderungen der Krankenhausreform durch Umstrukturierungsmaßnahmen vor und während des Insolvenzverfahrens gut vorbereitet. Chancen sehen wir in der weiteren Entwicklung ambulanter und sektorenübergreifender Versorgungsangebote in der Gesundheitsregion Lausitz.“

Das Diakonissenhaus Teltow hatte am 19. Februar 2025 die Gelegenheit, sich der Stadtverordnetenversammlung in Guben vorzustellen.

Ukraine: Hilfe nicht nur militärisch denken Sozialen und gesellschaftlichen Zusammenhalt weiter unterstützen

Berlin, 18.2.2025 [diakonie-katastrophenhilfe.de]

Die Diakonie Katastrophenhilfe warnt nach fast drei Jahren Krieg in der gesamten Ukraine vor einem Rückgang der humanitären Hilfe. „Stabilität für die Ukraine erreicht man nicht allein militärisch, sondern mit solidarischem und humanitärem Handeln. Wenn humanitäre Hilfe reduziert wird, zahlen die Menschen in der Ukraine einen hohen Preis“, sagt Martin Keßler, Leiter der Diakonie-Katastrophenhilfe.

Auf dem Sondergipfel in Paris haben europäische Staaten ihre Solidarität mit der Ukraine bekundet und die weitere militärische Unterstützung unterstrichen. Eine deutliche Aussage für mehr humanitäre Hilfe blieb aus. „Die humanitäre Hilfe spielt eine zentrale Rolle bei der Sicherung der gesellschaftlichen Stabilität. Sie ist nicht nur moralisch geboten, um Menschenleben zu retten, sondern verhindert auch soziale Verwerfungen und eine Destabilisierung in der Ukraine“, sagt Martin Keßler. Mit dem drohenden Wegfall der US-amerikanischen Unterstützung kommt der Europäischen Union und vor allem Deutschland eine stärkere Rolle zu. Laut dem Kiel Institute For The World Economy hatte Deutschland seit 2022 mehr als 3,2 Milliarden Euro für humanitäre Hilfe für die Ukraine bereitgestellt und liegt damit als zweitgrößter Geber weltweit knapp hinter den USA, die jedoch ihr zukünftiges Engagement prüfen und Gelder für humanitäre Hilfe eingefroren haben. „Deutschland ist ein führender humanitärer Geber für die Ukraine und muss es auch unter einer neuen Bundesregierung bleiben. Gerade nach dem Rückzug der USA sollte Deutschland andere Staaten dazu bewegen, die Finanzierungslücke zumindest

etwas zu schließen“, sagt Martin Keßler.

Partner der Diakonie-Katastrophenhilfe setzen sich für die Beseitigung von Antipersonenminen in frontnahen Gebieten ein und evakuieren Menschen. Zusätzlich unterstützen und betreiben sie Notunterkünfte für Vertriebene, leisten Winterhilfe oder bilden Menschen beruflich aus. Die Projekte erreichen aktuell knapp 350.000 Personen in der Ukraine. „Ich war vergangene Woche in der Stadt Dnipro, wo ich 30 Frauen ein staatlich anerkanntes Handwerks-Zertifikat überreichen konnte“, berichtet Andrij Waskowycz, Büroleiter der Diakonie-Katastrophenhilfe in der Ukraine. „Das sind Frauen, die ihre Ehemänner, die Väter ihrer Kinder, verloren haben oder zerstörte Ortschaften in der Ostukraine verlassen mussten. Dank solcher Programme kommen sie ins gesellschaftliche und berufliche Leben zurück, ersetzen fehlende Männer als Folge dieses Krieges im Handwerk und bauen ihr Land auf – trotz und auch wegen der erlebten Verluste.“

Wenn solche Projekte und landesweite Sozialprogramme in Zukunft nicht weiter unterstützt werden, steigen Armut und Arbeitslosigkeit – mit dramatischen Auswirkungen auf die soziale Lage. Innerhalb der Ukraine sind fast vier Millionen Menschen vertrieben, jede dritte Person ist auf Hilfe angewiesen. Die Zahl der in Armut lebenden Menschen ist laut Weltbank seit dem Kriegsausbruch auf neun Millionen gestiegen. „In der Ukraine ist humanitäre Hilfe auch strategisch notwendig, um sozialen Frieden und Stabilität zu wahren“, sagt Andrij Waskowycz.

Gefährdetes Privileg

Kirchenasyl ist nicht selbstverständlich

Wetzlar, 29.2.2025 [IDEA/selk]

Wenn man sich den Gesamtzustand der Kirchen in unserem Land anschaut, ist das Kirchenasyl eine erstaunliche Erfolgsgeschichte: Die Mitglieder laufen in Scharen davon, Missbrauchsskandale ramponieren das Ansehen, ihre Meinungsäußerungen schaffen in der Presse höchstens noch auf Seite 6 ganz unten – aber wenn sie sich mit Behörden und Politik anlegen, um einen Kirchenasylanten vor der Abschiebung zu schützen, steht eine breite Öffentlichkeit hinter ihnen. Dann geben die für den Gesetzesvollzug zuständigen Politiker nach kurzen öffentlichen Wutausbrüchen meist erstaunlich schnell klein bei.

„Man muss kein Prophet sein, um vorauszusehen, dass der Spielraum der Kirchen auf diesem Feld enger werden wird“, sagt David Wengenroth, Redakteur von IDEA spektrum. Die Messerattacken von Migranten in Mannheim, Solingen und Aschaffenburg stehen zwar nicht in direktem Zusammenhang mit dem Kirchenasyl, aber sie verändern die Stimmung im Land. Und je mehr die Kirchen an Bedeutung und Mitgliedern verlieren, desto sel-

tener werden die politisch Verantwortlichen den offenen Konflikt mit ihnen scheuen. Bisher sind es nur vereinzelte Stimmen, die dem Kirchenasyl in der öffentlichen Diskussion grundsätzlich die Legitimität absprechen. Das wird mit ziemlicher Sicherheit nicht so bleiben. Denn einen Rechtsanspruch darauf gibt es nicht. Im demokratischen Rechtsstaat hat Kirchenasyl nur dann eine Berechtigung, wenn es aus zwingenden Gewissensgründen gewährt wird. Deshalb wird das Kirchenasyl so lange respektiert werden, wie die Kirchen als Anwältinnen des religiös geprägten Gewissens wahrgenommen werden – und nicht als Vertreterinnen politischer Interessen. Auch wenn ihre Leiter es nicht gern hören: Ein politisches Mandat wird ihnen in Gesellschaft, Medien und Ministerien längst nicht mehr zugestanden. Deshalb ist es fragwürdig und unklug, wenn Kirchenvertreter ihre Stellungnahmen zum Kirchenasyl für Generalabrechnungen mit der allgemeinen Asyl- und Migrationspolitik nutzen. Gerade damit sägen sie an dem Ast, auf dem ihre Schützlinge im Kirchenasyl sitzen.

KURZ UND BÜNDIG AUS DER SELK

PERSONALIA

• Pfarrer **Michael Voigt (Guben)** ist am 1. Januar in den Ruhestand gegangen. Am 8. Februar wurde Voigt im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes durch Superintendent Daniel Krause entpflichtet. Auch im Ruhestand übernimmt Voigt, neben anderen Ämtern, eine bis Ende 2026 befristete Vakanzvertretung der SELK-Gemeinde „Des Guten Hirten“ in Guben.

• Superintendent **Roger Zieger (Berlin)** ist am 1. März in den Ruhestand gegangen, die Entpflichtung erfolgte im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes. Eine Nachfolge Ziegers im Amt des Superintendents für den Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg steht noch aus. Geklärt ist hingegen die Nachfolge in der Leitung der Lutherischen Kirchenmission (LKM). Pfarrer i. R. **Edmund Hohls (Berlin)** trat am 1. März das Amt des Missionsdirektors in der LKM an.

• Pfarrer **Detlef Eikmeier (Arpke)** wurde durch einen Beschluss der Kirchenleitung im Februar (KL 2/25/2.3) die Ausübung seiner Ordinationsrechte in der SELK zuerkannt. Eikmeier trägt den Amtstitel „Pfarrer a. D.“.

• Pfarrer **Christoph Schulze (Berlin)** wurde durch einen Beschluss der Kirchenleitung im Februar (KL 2/25/2.1.6) eine Dienstverlängerung bis zum 31.07.2026 genehmigt.

• Mit Jahresbeginn wurden vier bislang ehrenamtlich tätige Ortskräfte für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz in ein Minijob-Arbeitsverhältnis gestellt. **Erhard Ebert (Wetter/Hessen)**, **Ulrich Taube (Tarmstedt)** sowie **Lothar Woratz (Braunschweig)** verstärken nun die Bemühungen der SELK, die berufsgenossenschaftlichen Vorgaben in diesem Bereich einzuhalten. Der Koordinator Henning Seyboth und weitere ehrenamtliche Mitarbeiter vervollständigen die Arbeitsgruppe.

• Pfarrer und Superintendent i.R. **Thomas Junker (Teuchern)** ist am 15. Februar im Alter von 63 Jahren verstorben. Junker wurde am 30. Juni 1961 im südafrikanischen Dundee geboren und am 29. März 1992 in der hannoverschen St. Petri-Gemeinde der SELK ordiniert. Im Anschluss war er als Pfarrvikar in Bleckmar, Cottbus und Farven tätig. In der Pella-Gemeinde Farven wurde Junker 1994 in das Amt des Pfarrers eingeführt. Zwischen 2000 und 2024 übte Thomas Junker nicht nur das Amt

des Gemeindepfarrers in Weißenfels und später auch in Sangerhausen/Heldringen aus, er war zusätzlich von 2003 bis zu seiner Emeritierung 2024 als Superintendent des Kirchenbezirks Sachsen-Thüringen im Dienst. Seit 1987 war Thomas Junker mit seiner Frau Hilke (geb. Bundschuh) verheiratet, das Ehepaar hat vier Kinder.

• Pfarrer und Missionar i.R. **Manfred Nietzke (Lachendorf)** begeht am 2. April seinen 90. Geburtstag. Von 1963 bis 1992 stand er im Dienst der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) in Südafrika. Nach seiner Rückkehr aus dem Missionsdienst wirkte er von 1994 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1998 als Gemeindepfarrer im Pfarrbezirk Angermünde der SELK.

• Pfarrer i.R. **Bernd Albrecht (Uelzen)** begeht am 26. April seinen 70. Geburtstag. Albrecht wurde 1955 in Lüneburg geboren und 1983 ordiniert. Als Vikar war er in Bielefeld tätig, als Pfarrvikar und Pfarrer in Hagen ehe Bernd Albrecht in Soltau und Jabel seinen Dienst als Pfarrer tat. Er ist mit seiner Frau Ulrike verheiratet, das Paar hat drei Kinder.

• Prof. Dr. **Christoph Barnbrock (Oberursel)** begeht am 10. April sein 20. Ordinationsjubiläum. Barnbrock wurde 2005 in Balhorn ordiniert, arbeitete im Kirchenbüro der SELK und war als Pfarrvikar und Pfarrer in Verden tätig ehe er als Professor an die Lutherische Theologische Hochschule in Oberursel berufen wurde. Christoph Barnbrock ist mit seiner Frau Anke verheiratet, das Paar hat zwei Kinder.

• Pfarrer i.R. **Volkmar Schwarz (Schwetzingen)** begeht am 12. April sein 10. Ordinationsjubiläum. Schwarz, Jahrgang 1959, wurde 2015 in Duisburg ordiniert. Er war bis zu seiner Emeritierung 2022 als Vikar in Rodenberg, als Vikar und Pfarrvikar in Duisburg sowie als Pfarrer in Walpershofen/Ottweiler-Fürth tätig. Schwarz ist mit seiner Frau Dorothee verheiratet, das Paar hat eine Tochter.

• Pfarrer **Michael Hüstebeck (Göttingen)** begeht am 16. April sein 25. Ordinationsjubiläum. Er wurde 2000 in Witten ordiniert und war dort als Vikar tätig. Hüstebeck war darüber hinaus als Pfarrvikar in Bochum (Epiphania) sowie in Gemünden und Farven-Stade als Pfarrer im Dienst. Derzeit ist er als Gemeindepfarrer für die Göttinger Martin-Luther-Gemeinde sowie die Kooperationszone Harz im Einsatz. Michael Hüstebeck ist mit seiner Frau Claudia verheiratet, das Paar hat drei Kinder.

KURZNACHRICHTEN

• Jahreslosung 2028 gewählt: Delegierte der 23 Mitglieder der **Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen (ÖAB)** hatten im Vorfeld der Jahrestagung insgesamt 42 Vorschläge für die Jahreslosung eingereicht. In der vom 17.-19. Februar währenden digitalen Versammlung wurde nach intensiver Diskussion mit Unterstützung von Beraterinnen und Beratern und acht Jugenddelegierten der Vers aus 1. Korinther 13,13 (L) „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ zur Jahreslosung 2028 gewählt. Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) war auf der digitalen Versammlung durch ihren Vertreter Pfarrer Klaus Pahlen (Essen) vertreten. Die Festlegung sowohl der ökumenischen Bibellesepläne als auch die Wahl der Jahreslosung und der Monatssprüche erfolgt auf dem jährlichen Delegiertentreffen der Arbeitsgemeinschaft. Die Mitglieder der ÖAB (evangelische, katholische und freikirchliche Werke und Verbände aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, dem Elsass und Polen) reichen dazu ihre Vorschläge ein. Aus den Texten, die der ökumenische Bibelleseplan für ein Jahr vorsieht, wählt die ÖAB ein Wort als Jahreslosung aus. Darüber hinaus wird aus den Texten, die in einem bestimmten Monat zu lesen sind, jeweils ein Vers als Monatsspruch bestimmt. Bei der Verkündung der Sprüche wird der Entscheidungsprozess nicht kommentiert, um das Gespräch der Nutzerinnen und Nutzer über den Vers nicht einzuschränken.

• SELK-Posaunenrat beschließt Nachdruck des Posaunenchoralbuches: Am 15. Februar tagte in den Räumen der Bethlehemsgemeinde der SELK in Hannover der **Posaunenrat der SELK** unter dem Vorsitz des Leitenden Obmanns, Pfarrer i.R. Rainer Kempe (Wittingen). Auf der Tagesordnung stand neben den Berichten aus den Kirchenbezirken und Regionen der Nachdruck des Posaunenchoralbuches zum ELKG². Die Erstauflage ist seit fast zwei Jahren ausverkauft. Nun soll zeitnah ein Nachdruck in Auftrag gegeben werden, in den Korrekturen und Verbesserungen eingearbeitet werden sollen. In der Mittagspause musizierten Mitglieder des Posaunenrats unter der Leitung von Prof. Stefan Mey (Hannover) Musik aus neu erschienener Bläserliteratur.

• Abschluss der Bausteinsammlung 2024: Am 9. Februar 2025 wurde in der **Verdener Zionsgemeinde**

der Abschlussgottesdienst der Bausteinsammlung 2024 der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gefeiert. Sie war der Gemeinde für die umfangreiche Sanierung und Renovierung ihrer unter Denkmalschutz stehenden Kirche zugesprochen worden. Unter der Leitung von Pastor Florian Reinecke feierte die Gemeinde den Abendmahlsgottesdienst wie während der Bauphase üblich im Saal des Gemeindehauses. Propst Burkhard Kurz predigte über das Evangelium des Sonntags. In ihrem Grußwort überbrachten die Bausteinbeauftragten der SELK, Susan und Hans-Hermann Buhr (Burgdorf) die gute Nachricht, dass bisher bereits rund 33.500 Euro auf das Baustein-Konto überwiesen worden seien. Weitere Geldeingänge würden erwartet. Während des Kirchcafés, im Anschluss an den Gottesdienst, berichteten Hans-Jürgen Geiß und Heidrun Müller als Mitglieder der Bau AG mit Hilfe einer anschaulichen Präsentation von den Fortschritten auf der Baustelle. Insgesamt sei die Baumaßnahme auf einem guten Weg. Das Ziel bleibt, die Wiederinbetriebnahme der Kirche an einem Festwochenende im Juni 2025 zu feiern.

• Am 15. Februar fand in den Räumen der **St. Johannesgemeinde der SELK in Rodenberg** die traditionelle Lektorenschulung des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd statt. Insgesamt achtzehn Teilnehmende aus fünf Kirchenbezirken der SELK und aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) waren der Einladung gefolgt. Im Mittelpunkt standen die beiden Themen „Lesungen im Gottesdienst“ und „Gestaltung der Fürbitten“. Prof. Dr. Christoph Barnbrock (Oberursel), der das Seminar leitete, sprach zu Beginn über Grundlagen des Lektorendienstes, würdigte den Einsatz der ehrenamtlichen Lektorinnen und Lektoren und sammelte Themen für zukünftige Lektorenschulungen. In zwei Seminar-Einheiten konnten die Teilnehmenden beide Themen bearbeiten. Unterstützt wurde Prof. Barnbrock von Superintendent Gottfried Heyn (Hannover), der die Morgenandacht hielt und die zweite Seminar-Einheit anleitete. Die Rodenberger Gemeinde glänzte in gewohnter Weise mit der hervorragenden Bewirtung und ihrer Gastfreundschaft.

• Wochenlang musste die **Kreuzgemeinde der SELK in Witten** auf die Klänge ihrer Böttner-Orgel in den Gottesdiensten verzichten. 1.800 Orgelpfeifen wurden sorgfältig vom Orgelbaumeister Bernd Simon (Nordhessen) ausgebaut und gereinigt. Am Sonntag, 19. Januar wurde die Orgel unter Mitwirkung des Bläserchores (Leitung Barbara Schor-

ling) und dem virtuosen wie auch feinsinnigen Orgelspiel von Prof. Martin Herchenröder (Siegen) offiziell in einem Festgottesdienst wieder in Betrieb genommen. Pastor Hinrich Schorling betonte in seiner Predigt in Auslegung des Bibeltextes über die Hochzeit zu Kana, dass die Gemeinde, ähnlich wie die Gäste damals, dankbar aus dem Vollen schöpfen könne, gerade auch was die Musik angehe. In seiner Dankesrede erwähnte Dr. Ulrich Platte für den Kirchenvorstand, dass auch die jetzige Renovierung nur durch kleine und große Spenden möglich gewesen sei (u.a. auch der sich munter drehende Zimbelstern an der Orgel). Dr. Platte erwähnte auch die fachlich gute Beratung der Gemeinde durch Pfarrer Roland Johannes aus Radevormwald, der leider im letzten Jahr plötzlich verstarb. Nach dem Gottesdienst wurde bei einem Sektempfang und gemeinsamen Mittagessen bis in den Nachmittag fröhlich weitergefeiert.

- Der **Theologische Fernkurs der SELK** bietet vom 4. bis 6. September 2025 erneut ein Blockseminar auf dem Hochschulcampus in Oberursel an. Diesmal geht es – auf Anregung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des letztjährigen Blockseminars – um das Thema „Den Glauben verlieren - zum Glauben finden“. Weitere Infos und den Flyer als PDF-Datei gibt es hier. Wer an weiteren Angeboten des Theologischen Fernkurses Interesse hat, findet jeweils aktuelle Berichte und Veranstaltungsangebote unter www.tfs-selk.de.

- Der **Kirchenmusikalische Arbeitsausschuss Niedersachsen West** lädt zur diesjährigen Bläterschulung im Kirchenbezirk ein. Sie findet vom 11. bis 13. April in der Zionsgemeinde Sottrum statt. Die Leitung hat in diesem Jahr Friedemann Singer (Verden) stellvertretend für Friedrich Müller übernommen. Teilnahmebeitrag beträgt 20 € - für Geschwister 15 €. Eine Anmeldung ist online oder direkt bei Friedemann Singer möglich. Im Rahmen der Bläterschulung gibt es am Sonnabend, 12. April von 10-18 Uhr einen speziellen Workshop für das diesjährige Posaunenfest. Dazu sind Bläserchorleiter und Chormitglieder herzlich willkommen.

- Vom 19. bis 20. Februar tagte im Roncalli-Haus in Magdeburg der **Ökumenische Studienausschuss (ÖStA)** des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB). Dem Gremium gehören Vertreterinnen und Vertreter lutherischer Landeskirchen Deutschlands und ständige Gäste

an, die über ökumenische Themen und Papiere beraten und ggf. Stellungnahmen verfassen. Der ÖStA veröffentlicht auch eigene Studien zu ökumenischen Themen. Zurzeit arbeitet der ÖStA an einer Studie über „Böses-Sünde-Vergebung“ mit Schwerpunkt auf der Confessio Augustana Invariata von 1530. Die Studie soll zum Jubiläum der Confessio Augustana 2030 fertig sein. Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche ist ständiger Gast im ÖStA und wird von **Prof. Dr. Gilberto da Silva (Oberursel)** vertreten.

- Auch in diesem Jahr bietet die **Gemeinde Berge-Unshausen** der SELK wieder eine Kinderfreizeit für Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren an. Das Motto ist „Rut - Neuanfang in einem fremden Land“. Sie findet vom 9. bis 13. April 2025 am Mosenberg im Schloss Falkenberg/Wabern statt. Alle Informationen und das Anmeldeformular gibt es unter www.kinderfreizeit-selk.de. Anmeldeschluss ist der 16. März.

- Am 29. Januar tagte der **Pfarrkonvent des Kirchenbezirks Rheinland-Westfalen** in der Erlöserkirchengemeinde in Düsseldorf. Nach dem Gottesdienst des Konvents den Gerhard Triebe als Liturg und Bernd Hauschild als Prediger gestalteten, begann die Tagung mit einem Vortrag von Referentin Irmgard Bracht (Wuppertal) über das Thema „Depression und Suizidalität“. Außerdem standen neben der persönlichen Begegnung und dem Austausch über die Arbeit in den Gemeinden Beratungen über Anträge zur Synode des Kirchenbezirks und zum Allgemeinen Pfarrkonvent im Mittelpunkt der Tagesordnung. Superintendent Michael Otto und Pfarrer Hinrich Schorling brachten dabei einen Antrag an den Allgemeinen Pfarrkonvent zum Thema „Ordination von Frauen“ vor. Dieser beinhaltet durch einen Zusatz in der Grundordnung der SELK die Ermöglichung des Dienstes von Pfarrerinnen in Gemeinden, die dem ausdrücklich zustimmen. Nach intensiver Beratung wurde der Antrag mehrheitlich verabschiedet. Bischof Hans-Jörg Voigt D.D., der zu Gast war, und Propst Burkhard Kurz informierten die Mitglieder des Konvents über aktuelle Entwicklungen im Kirchenbüro und in der Kirchenleitung.

- Manchmal trägt ein über 30-jähriges ökumenisches Engagement unerwartete Früchte: So trat der Chefredakteur der Kirchenzeitung des Erzbistums Köln kurz vor Weihnachten mit der Bitte an **Pfarrer Michael Bracht** der SELK-Kirchengemeinde Sankt

Petri in Wuppertal heran, doch zur Gebetswoche für die Einheit der Christen das Sonntagsevangeli-um auszulegen. Dieser Bitte kam Pfarrer Bracht sehr gerne nach. Seine Gedanken zum Evangelium für den 3. Sonntag im Jahreskreis sind nun in der Ausgabe 4-2025 veröffentlicht worden. Darüber hinaus wurde erneut auf der Seite bildimpuls.de unter dem Stichwort „Schutzmantel“ eine Arbeit des Wuppertaler SELK-Pfarrers vorgestellt und erläutert. „Bildimpuls“ ist eine vielbeachtete Initiative zur Glaubensverkündigung im Dialog mit der zeitgenössischen Kunst im Internet. Verantwortet und gestaltet wird die Seite von Lic. theol. Patrik Scherrer (München). Alle zwei Wochen wird ein neues Kunstwerk vorgestellt und jeweils mit einer kurzen spirituellen Hinführung versehen.

- Die Relevanz einer zeitgemäßen und inhaltlich hochwertigen digitalen Plattform war dem Kirchenvorstand der **SELK-Gemeinden Höchst und Usenborn** ein drängendes Anliegen. Deshalb wurde die Website, die sich seit vielen Jahren in einem Dornröschenschlaf befand, neugestaltet und inhaltlich überarbeitet. Neben der ausführlichen Geschichte der Gemeinden finden sich dort auch Hinweise zum tagesaktuellen Geschehen im Pfarrbezirk: Veranstaltungshinweise, Berichte aus dem Gemeindeleben und eine farbenfrohe Galerie. Abgerundet wird die Seite durch vielfältige Downloadmöglichkeiten wie Gemeindebriefe und Predigten. Entstanden ist die Seite in einem Kooperationsprojekt mit Informatikstudenten. Gefördert wurde die Seite durch die Initiative „Hessen vernetzt“. Die Website ist ein weithin sichtbarer Baustein des Projekts „SELK 2030“, mit dem der Usenborner Kirchenvorstand sich und die Gemeinde für die Zukunft aufstellt.

- Kurz vor Ende des Wintersemesters fand an der **Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH)** ein interdisziplinäres Blockseminar „Medizin und Seelsorge“ unter Leitung von Frau Dr. med. Anke Barnbrock und Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. in Oberursel statt. „Wann sind Gespräche schwer?“, „Aktives Zuhören“, „Seelsorglicher Umgang mit Suizid“, „Gewaltfreie Kommunikation“ oder „Christliche Hoffnung in Krisensituationen aussprechen“ waren unter anderem die Themen des Blockseminars. In Rollenspielen wurde versucht, die erarbeiteten Möglichkeiten auszuprobieren.

- Zu einer Fortbildung über das Thema „Arbeits-sicherheit und Gesundheitsschutz“ waren 30

Teilnehmende nicht nur aus Kirchenvorständen (KV) aus Gemeinden des **Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd** der SELK am 1. Februar nach Han-nover gekommen. Die Veranstaltung fand in den Räumen der gastgebenden Bethlehemsgemeinde statt, die zugleich auch als Anschauungs- und Übungsobjekt diente. Referent war Lothar Woratz (Braunschweig), der als Ortskraft für Arbeitssi-cherheit und Gesundheitsschutz tätig und für ei-nen Teil der Gemeinden im Kirchenbezirk zustän-dig ist. Er sensibilisierte für das Thema im Bereich der Kirche und machte auf den Versicherungs-schutz aufmerksam. Im weiteren Verlauf konnten die Teilnehmenden selbst eine Gefährdungsbe-urteilung durchführen und sich gesprächsweise austauschen. Zum Programm gehörte auch eine Fortbildung zum richtigen Umgang mit Leitern und Tritten.

- Vom 24.-27. April 2025 findet zum vierten Mal die **SELK-Bezirksfreizeit Süddeutschland** in Kirch-heim unter Teck statt. Die Vorbereitungen für diese Freizeit haben Anfang 2024 gestartet und sind nun auf der Zielgeraden. Das Thema der Freizeit lautet „Christus nachfolgen in dieser Welt“. Mittlerweile haben sich ca. 100 Personen angemeldet und es sind nur noch wenige Plätze frei. Das 9-köpfige Vorbereitungsteam besteht aus Laien und Pfarrern aus dem ganzen Kirchenbezirk. Die Bezirksfreizei-ten sind entstanden, um für die weit verstreuten Gemeinden im Süden eine Gelegenheit zu schaf-fen, im Glauben gestärkt zu werden und Gemein-schaft zu erleben.

- In den Räumen der **Zionsgemeinde Hamburg** fand am 10. Februar das diesjährige Kindergot-tesdienstseminar des Kirchenbezirks Niedersach-sen-Ost unter der Leitung von Gudrun von Hering (Kronshagen) statt. Unter dem Thema „Mit Paulus auf Reisen“ gab es Anregungen, Infos, Lieder und Ideen. Einen großen Teil des Tages nahm aber auch der Austausch untereinander ein, bei der die derzeitige Lage in den Gemeinden viel Anlass zu Gesprächsstoff bot. Gestärkt und ermutigt für den Dienst konnten die acht Teilnehmerinnen am Nachmittag nach Hause fahren.

- Zum fast schon traditionellen Emeritentreffen des **Kirchenbezirks Hessen-Süd** der SELK traf man sich Anfang des Monats wieder im Café Gude in Wiesbaden. Die Pfarrer im Ruhestand, die alle noch kirchliche Dienste in ihren Gemeinden oder darüber hinaus auf die eine oder andere Weise

wahrnehmen, genossen das brüderliche Zusammensein in lockerer Atmosphäre bei deftigem Frühstück und interessanten Gesprächen. Helmut Straeuli, der zeitnah in seine Heimat Südafrika zurückkehren wird, wurde mit Bedauern und Wehmut verabschiedet. Neben ihm von links nach rechts schauen die Emeriten Peter Ahlers (Wiesbaden), Jürgen Schmidt (Darmstadt), Jörg Rücker (Diez) und Thomas Seifert (Wiesbaden) in die Kamera.

- Im Rahmen Ihrer Fundraising-Veranstaltungen führte die **SELK-Gemeinde Berge-Unshausen** einen Kolumbien-Abend im wieder einmal mit knapp 40 Personen bis auf den letzten Platz voll besetzten Gemeinderaum durch. Thorsten Wicklein und Petra Bischoff berichteten mit tollen Aufnahmen über Ihre zweimaligen Reise-Erfahrungen des südamerikanischen Andenstaates. Pfarrer Jörg Ackermann sorgte für den christlichen Rahmen und erklärte die Religionen des Landes. Landestypische Tischdekoration und die originale Landesfahne sorgten für das eindrucksvolle Karibik-Feeling. Der landesdreifarbige Cocktail, die Columbus-Banane gefüllt mit Kaffee und Schokolikör und der Ajia-co Kartoffel-Hühnerfleisch-Eintopf waren weitere glanzvolle Höhepunkte eines besonderen Abends. Die Teilnehmer waren begeistert und sorgten wieder einmal für eine gute Sammelspende.

- „SHALOM Komm, wir suchen Frieden“ war das Thema der Kinderbibelfreizeit der **Pella-Gemeinde Farven**. 60 Kinder nutzten die Zeugnisferien für ein abwechslungsreiches Wochenende im Gemeindezentrum. Begonnen hatte die Freizeit, die innerhalb weniger Stunden ausgebucht war, mit 60 Kindern und vielen Helfern am Donnerstag, 30. Januar und endete am Sonntag, 2. Februar mit einem Familiengottesdienst sowie einem gemeinsamen Mittagessen. Das Mitmachangebot war groß. In Anspielen wurden die biblischen Geschichten von der Berufung des Petrus, der Salbung der Sünderin und von Maria und Marta erzählt. Ergänzend dazu konnten die Kinder an diversen Bastelworkshops teilnehmen. So konnten u. a. Tauben und Boote aus Holz gebastelt, Portemonnaies genäht, Leinwände bemalt und Brote gebacken werden. Wer zum Basteln keine Lust hatte, konnte sich im Wellnessbereich verwöhnen lassen. Auch gab es die Möglichkeit an einem Cajon-Kurs teilzunehmen oder Fußball und Tischkicker zu spielen. Von Freitag auf Sonnabend durften die Kinder im Gemeindezentrum übernachten. Natürlich durfte der

obligatorische Spieleabend, die Disco und ein Film vor dem Schlafengehen nicht fehlen. Am Samstagmorgen wurde für den Abschlussgottesdienst am Sonntag geübt. Die Eltern und alle weiteren Gottesdienstbesucher durften am Sonntag einen wunderschönen Familiengottesdienst mit einem Anspiel zur biblischen Geschichte der Emmausjünger erleben. Nach dem Familiengottesdienst endete die Freizeit mit einem gemeinsamen Mittagessen.

- Zu zwei Konzerten unter dem Motto „Musik für Leib und Seele - Blechblasmusik, die berührt“ lädt die Lutherische Bläsergruppe herzlich ein. Das 16-köpfige Ensemble, das sich traditionell im **Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd** beheimatet fühlt, eröffnet unter der Leitung von Gottfried Meyer seine „Konzert-Saison“ in diesem Jahr am Rande des Kirchenbezirks. Am Samstag, den 5. April spielen die Musikerinnen und Musiker das Premierenkonzert in der Friedenskirche in Groß Oesingen. Am Sonntag, den 6. April ist dann die Große Kreuzkirche in Hermannsburg der weitere Konzertort. Beide Konzerte beginnen jeweils um 18 Uhr. Eine herzliche Einladung ergeht an alle Freunde der Musik.

- Nachdem im Februar ein LKW mit Schulmöbeln für die Republik Moldau durch den **Verein Humanitäre Hilfe Osteuropa** verladen wurde (die Organisation dafür erledigte Dagmar Holsten, Projektleiterin der Sammelstelle in Böttersen), wurde zeitgleich der erste Schritt für den nächsten Hilfsttransport von der Sammelstelle in Arpke (Projektleiterin Almuth Müller) getan: Mit zwei großen Anhängern konnten 65 Matratzen aus Neustadt am Rübenberge geholt und im Lager in Arpke zwischengelagert werden. Die 65 Betten dazu werden Ende März in Langenhagen frei und sollen in der ersten Aprilwoche zusammen mit 65 Nachtschränken auf einen 40-Tonner verladen und nach Moldawien gespendet werden. Seit über einem Jahr laufen die Bemühungen um ausrangierte Betten, die in Moldawien so sehr erbeten werden. Nun endlich ist die Sache ins Rollen gekommen. „Einen kompletten LKW ausschließlich mit Krankenhausbetten zu verladen, ist in meiner langjährigen Mitarbeit im Verein ein Novum“, sagt Almuth Müller. „Humanitäre Hilfe Osteuropa“ ist ein eingetragener Verein und dem Diakonischen Werk der SELK angeschlossen. Der Verein nimmt dankbar Spenden entgegen und freut sich stets über neue Mitglieder.

• „Kommt her und sehet an die Werke Gottes.“ Unter diesem Motto stand die Kinderchorfreizeit von 7. bis 9. Februar, zu der sich über 20 Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren in der **Braunschweiger SELK-Gemeinde** trafen. Unter Leitung von Kantorin Antje Ney und mit Unterstützung eines persisch-deutschen Teams aus der Gemeinde übten die Kinder Lieder und ein Anspiel („Stillung des Sturms durch Jesus“) ein, mit denen sie den Abendmahls-gottesdienst der Paul-Gerhardt-Gemeinde am Sonntag bereicherten. Die Kinder kamen nicht nur aus Braunschweig, sondern auch aus einigen anderen SELK-Gemeinden Niedersachsens. In den Andachten und der Predigt ging es um das Werk Gottes des Vaters in der Schöpfung, um das Werk Jesu Christi, des Sohnes Gottes, in der Erlösung durch Kreuz und Auferstehung, und um das Werk des Trösters, des Heiligen Geistes, in der Inspiration der Verkündiger des Wortes Gottes und der Verfasser der Bibel.

• Anlässlich ihrer letzten Teilnahme an einer Redaktionssitzung des **Kirchenblattes der SELK**

„**Lutherische Kirche**“ wurde **Pastoralreferentin Claudia Matzke (Hermannsburg)** sehr herzlich verabschiedet. Chefredakteurin Dr. Andrea Grünhagen brachte im Namen der ganzen Redaktion die Dankbarkeit aller für die mehrjährige Unterstützung der Redaktion und die gute Zusammenarbeit zum Ausdruck und überreichte ein kleines Präsent. Auch den Leserinnen und Lesern der Zeitschrift werden ihre bereichernden Beiträge sicher fehlen.

• Im Februar 2025 ist das von SELK-Kirchglied Georg Schmidt erstellte Heft 11 aus der beliebten Reihe „Rätsel aus Bibel und Gesangbuch“ erschienen. Rätsel mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden fragen das Wissen der beiden wichtigsten Bücher für Christen ab. Die Rätselaufösungen sind im selben Heft auf der vorletzten Seite zu finden. Das DIN A5-große und 60 Seiten umfassende Heft kann über die Lutherische Kirchenmission in Bergen-Bleckmar kostenlos bezogen werden. Es dient der Werbung für die **Lutherische Kirchenmission (LKM)** und lädt dazu ein, die Arbeit der LKM mit einer Spende zu unterstützen.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK

Schopenhauerstr. 7 | 30625 Hannover | Tel.: 0511-557808 | Fax: 0511-551588 | E-Mail: selk@selk.de

Redaktion: Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen (Nachrichten aus der Ökumene)

Christiane-Helene Poetsch (Diakonie-Report)

Hauptjugendreferent Karsten Schreiner (Jugendwerks-Informationen)

Geschäftsführender Kirchenrat Daniel Soluk (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Layout: Agentur smile-design, Berlin

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.